

Рубль Платон

НѢМЕЦКАЯ АЗБУКА

Составилъ

1899

О. О. Ясковскій.

Deutsche Fibel

für den

vereinigten Schreib-, Les- und Sprachunterricht.

Vorstufe zum deutschen Lesebuche

von

Ch. Jaskowsky.

Preis 30 Kop.

2. Auflage.

Riga, 1899.

Verlag von C. F. Schmidt.

Адресъ издателя: г. Рига, Крѣпостная ул. № 30.

НѢМЕЦКАЯ АЗБУКА.

Составилъ

Θ. Θ. Ясковскій.

57957

a und
ed und
m und

Deutsche Fibel

für den

vereinigten Schreib-, Lese- und Sprachunterricht.

Vorstufe zum deutschen Lesebuche

von

Th. Jaskowsky.

2. Auflage.

Первое изданіе этой книги рекомендовано Учен. Ком. Мин. Нар. Просвѣщенія какъ весьма полезная книга для первоначальнаго обученія нѣмецкому языку во всѣхъ тѣхъ учебныхъ заведеніяхъ, въ которыхъ преподаваніе ведется на нѣмецкомъ языкѣ.

Riga, 1899.

Verlag von C. J. Fischmann.

Дозволено цензурою. Рига, 18 февраля 1899 г.

Est. A

Tartu Ülikooli
Raamatukogu

36671

Vorwort zur ersten Auflage.

Die Fibel enthält die Übungen für das Erlernen des Lesens und Schreibens. Die Schüler sollen das Lesen durch das Schreiben lernen. Was sie lesen, müssen sie schreiben können, was sie schreiben, sollen sie lesen und verstehen. Ehe aber überhaupt zum Lesen und Schreiben geschritten wird und demnach die Fibel zur Benutzung kommt, müssen gewisse das Schreiben und Lesen vorbereitende Übungen vorgenommen werden.

Der erste Schreib- und Leseunterricht beginnt in folgender Weise: Es wird I. mit der anschaulichen Zuführung eines naheliegenden Inhaltes der Anfang gemacht, z. B. mit der Besprechung eines Bildes. Das Gezeigte und Besprochene wird in kurze, bestimmte Sätze gefaßt. Diese werden erst von einzelnen Schülern, dann im Chor lautrechtig gesprochen und in die einzelnen Wörter, aus denen sie bestehen, zerlegt. (Zählen der Wörter.)

Hat das Kind auf diese Weise die richtige Vorstellung von einem Worte bekommen, so werden aus dem Satze zunächst zweisilbige Wörter hervorgehoben und in Silben zerlegt. (Zählen der Silben.) Hierauf folgt das Auflösen der Silben in Laute. (Keines Sprechen der Laute — Zählen derselben.)

Diese letzte Übung ist schon ein Lesen, nämlich ein Lesen von Lauten im Kopfe. Der Mund des Lehrers ist hier das Buch, woraus die Schüler lesen.

Deutliches Vorsprechen von seiten des Lehrers und ein eben solches Nachsprechen von seiten der Schüler ist bei diesen Übungen die Hauptsache.

Nachdem nun die Schüler einen Laut auf oben angeführte Weise sich zum Eigentum gemacht haben, läßt II. der Lehrer das Bild des Lautes, den Buchstaben, in der Schreibschrift an der Schultafel entstehen, und die Schüler schreiben ihn nach. Hierauf zeichnet der Lehrer III. auch den entsprechenden Druckbuchstaben an die Schultafel, und die Schüler suchen und zeigen ihn in ihren Büchern.

Nun erst beginnt das Abschreiben der im Buche gegebenen Buchstaben, Wörter und Sätze. Sind anfangs wenig beanlagte Schüler nicht imstande die Wörter nach der Druckschrift abzuschreiben, so schreibe der Lehrer diese Wörter an die Schultafel und lasse dann abschreiben.

Da bei der Rechtschreibung Ohr und Auge einander unterstützen, so sind im Anfang der ersten Stufe nur solche Wörter enthalten, die für das Auge mit denjenigen Buchstaben dargestellt werden, deren Laute das Ohr beim Sprechen vernimmt. Die Silben, aus denen die Wörter bestehen,

haben nur einen An- und einen Auslaut. Zum Schluß dieser Stufe sind die Dehnung und Schärfung des Selbstlautes und Wörter mit mehreren An- und Auslauten gegeben. In der ganzen Stufe sind aber keine Hauptwörter mit kleinen Anfangsbuchstaben gebracht worden, weil das Kind unter keinen Umständen etwas Falsches lernen soll.

In der zweiten Stufe folgen die großen Buchstaben in Gruppen, wie sie naturgemäß nach der Schwierigkeit ihrer Darstellungsweise zu einander gehören und aufeinander folgen müssen.

Die über den Mustermörtern stehenden Selbstlaute sollen zuerst mit den davorstehenden und dann mit den nachstehenden Mitlauten geübt werden. Durch das Lesen dieser an und für sich bedeutungslosen Silben wird die Zunge des Schülers — das Zusammenziehen der Laute in zweckentsprechender Weise eingehend geübt.

Nach den Mustersätzen folgt auf dieser Stufe in jedem Paragraphen ein zusammenhängendes Lesestück, das dem Anschauungs- und Erfahrungskreise des Kindes entnommen ist, weshalb das Verständnis für dasselbe keine Schwierigkeiten finden kann. Diese Lese- und Sprachstücke bieten dem Kinde eine angenehme Abwechslung, geben ihm Lust und Mut zur Arbeit und schützen es vor langer Weile.

Mit der dritten Stufe beginnen die Anschauungs-, Sprech- und Lesestücke als Vorbereitung für das Lesebuch. Das mechanisch-geläufige Lesen steht aber auch hier noch im Vordergrund. Die Lesestücke enthalten in Beschreibungen den vorher durch Besprechungen gewonnenen Stoff. Auch im ersten Schuljahr sollen die Kinder sich den Stoff sprachlich aneignen.

Den die Aufmerksamkeit in höherem Grade in Anspruch nehmenden, und deshalb vor flüchtigem Lesen (Erraten) mehr schützenden Beschreibungen sind geeignete Gedichte und Erzählungen als angenehme Phantasie und Gemüt bildende Zugabe angefügt.

Die schon so bald nötig gewordene neue Auflage des Lesebuches, zu dem diese Fibel die Vorstufe bildet, ist dem Verfasser ein erfreulicher Beweis, daß seine Ideen eine weitgehende Anerkennung gefunden haben. Möge auch dieses Lehrbuch das gleiche Schicksal erfahren.

Die zweite Auflage der Fibel erscheint in unveränderter Form; nur bot dieselbe Gelegenheit mancherlei Druckfehler im Texte zu berichtigen.

Der Verfasser.

Erste Stufe.

A. Die kleinen Buchstaben.

1.

i
i

u *in*
u **in**

Fragen: Wie viel Laute hat das Wort **in**? — Wie heißt der erste Laut? — Der zweite?

2.

u *m*
u **m**

um *im* *nun*
um **im** **nun**

Fragen: Wie viel Laute hat das Wort **um**? — Wie heißt der erste Laut? — Der zweite? — Wie klingt der erste und zweite zusammen? — Wie viel Laute hat das Wort **nun**? — Wie heißt der erste Laut? — Der zweite? — Der dritte? — Wie klingt der erste und zweite Laut zusammen? — Der zweite und dritte?

Aufg.: Schreibet die Wörter ab und gebet nach jedem Wort durch Punkte an, wie viel Laute es hat!

3.

M e — M i ei

n | e i u ei | n

M i n M i — M n

ein nein mein

ei-ne mei-ne nun

Fragen: Wie viel Silben hat das Wort **ein**? — Das Wort **mei-ne**? — Wie heißt die erste Silbe? — Die zweite? — Wie viel Laute hat die Silbe **mei**? — Wie heißt der erste Laut? — Der zweite? — Wie viel Laute hat die Silbe **ne**? — Wie heißt der erste, der zweite u. s. w.

Aufg.: Wie vorher.

4.

M i n eu

m | i u e ei eu | m

M i n M i n M i n — M

neu neu-e neun

um ei-ne mei-ne

Fragen: Wie in Nr. 3!

Aufg.: Schreibet diese Wörter auf und gebet nach jedem Worte durch Striche an, wie viel Silben es hat! — Nach den Strichen gebt die Anzahl der Laute durch Punkte an!

5.

M r

r | i e eu u ei

er nur mir

er nur mir
rein ei=ner eu=er

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 4.

Regel: Das e klingt in der Endsilbe er kurz.

6.

v u o i e ei eu

v | u o i e ei eu

von vor vom

von vor vom
rein ei=ner rei=ner

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 4.

7.

r a e i o u eu ei r

r | a e i o u eu ei | r

an am man

an am man
von vor vor=an

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 4.

8.

w w

w | i e i o a u e

wo war waren

wo?	war	wa-ren
wir	wen	war-um?
wer?	wei-nen	war-nen

wo war er? — wir wei-nen — war-um
 wei-nen wir? — war er rein? — er
 war rein — wo-von?

Frage: Bei den Sätzen nach der Zahl der Wörter, bei den Wörtern nach der Zahl der Silben und bei den Silben nach der Zahl der Laute!

Aufg.: Schreibt zuerst die Wörter auf und gebet nach jedem Worte durch Striche an, wie viel Silben es hat — dann die Sätze und gebet nach jedem Satze an, wie viel Worte er hat!

Regel: Das e klingt in der Endsilbe en kurz.

9.

d d

d | a u i e en o ei

da du dem dei-ne

da	du	dem	dei-ne
den	dein	da-von	re-den
der	dir	wo-ran	wer-den.

da-von re-den wir. — er war da. — wo? — wo
wer-den wir wei-den? — wen? — wir mei-den den
da! — war-um? — re-de du da-von.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

10.

l l

l | e u a i u e i o | **l**

lei-lan wai-lan

lei-den, lei-men, ei-len, wei-len, la-den, lau-den,
mel-den, mil-de, ler-nen, wen-den.

wen mel-den wir? — wo lau-den wir? — ler-ne
lei-den! — war-um? — wo-ran lei-den wir? —
wo wer-den wir ler-nen?

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

11.

b b

b | u o a e i ei eu

ba-van lo-ban

ba-den, o-ben, lo-ben, la-ben, ne-ben, we-ben,
win-den, bei-de, da-bei, be-vor, dar-ben, le-ben,
be-ben, vor-bei.

wo ba=den wir? — be=vor wir ba=den, ler=nen
wir. — da=bei dar=ben wir. — da=von le=ben wir? —
wen wer=den wir lo=ben? — ler=ne we=ben!

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

12.

au — *f* *f*

f | a au i o eu e ei u

auf faul laui=sen

auf, faul, feil, fein, reif, ru=fen, wer=fen, lau=fen,
bau=en, fau=ten, rau=fen.

wir ru=fen. — war=um ru=fen wir? — lau=fe
ba=den! — wo bau=en wir? — wir bau=en
ne=ben=an. — ver=wei=le da=bei! — lau=fe
ne=ben=an! — er war faul.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

13.

f — *f* *s* *s*

f | a e i o u ei eu au | **s**

so sei - bis was

so, sei, sein, sei=ne, lei=se, le=sen, rei=sen, sen=den,
so=e=ben, — bis, das, was, los, aus, mau=sen,
wei=sen, sau=er.

wer las da so lei=se? — wir la=sen lei=se. —
was war das? — sei lei=se! — wir rei=sen. —
er las mir vor? — was?

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

Regel: Das s klingt scharf.

14.

S **t**

t | a e i o u ei eu au | **t**

so was=sen

tot, laut, weit, rot, to=sen, be=ten, tau=sen,
lei=ten, wa=ten, ra=ten, rei=ten, war=ten,
sel=ten, tau=en, be=rei=ten.

be=te laut! — er wur=de rot. — wa=te wei=ter!
— ra=te ein=mal, was wir le=sen. — wir ar=bei=ten,
er be=tet. — re=de wei=ter! — tei=le das!
— er las mir et=was vor. — was duf=tet? —
tu=te laut! — wo=mit ar=bei=tet er?

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

15.

f **f**

f | u a o au i e en ei

kein kein-fam

kein, kam, kaum, kau=fen, kau=en, be=kam,
mer=fen, be=mer=fen, ver=kau=fen.

mer=ke auf! — wir mer=fen auf. — er kam
lei=se. — wir be=mer=fen et=was. — ra=te,
was wir be=mer=fen! — kau=se du nur ein! —
was? — er war tot.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

16.

j **j**

j | a e i o u

ja ja-mir ja-sub

ja, je, je=ne, je=ner, je=nes, je=der, je=de,
je=des, jen=seit.

o ja, das mer=fen wir! — je=ner kam. — je=ne
la=fen. — je=der be=kam et=was. — was war

das? — je=der be=fam et=was auf. — mer=ke
dir das! — ja, was? — war je=der rein?

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

g g

17.

g | au i u eu o a ei e

*gut ge=ben sa=gen sa=gen le=gen tau=gen
gei=gen fe=gen ja=gen na=gen fol=gen beu=gen
seg=nen be=we=gen*

gut, ge=ben, sa=gen, sa=gen, le=gen, tau=gen,
gei=gen, fe=gen, ja=gen, na=gen, fol=gen, beu=gen,
seg=nen, be=we=gen.

sa=ge das laut! — ar=bei=te ge=nau! — le=ge
los! — wir le=sen ger=ne. — er war mir gut. —
was sag=te er dir? — gut, wir fol=gen dir.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

ö ö — f h

18.

h | o ö u au i ei e a eu

hin hö=ren ha=ben heu=ten ru=hen

hin, her, heim, hin=aus, heu=te, ge=hen, he=gen, tö=nen,
lö=sen, hö=ren, lei=hen, ha=ben, heu=ten, ru=hen, vor=her.

wir ge=hen heim. — nun ru=hen wir aus. — wo = hin
ge=hen wir? — wir ge=hen wei=ter. — tö=ne laut! — er
kam lei=se her=an. — wir se=hen weit. — wir hö=ren gut.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

19.

ü ü - z z

z | ü u ö ei o au e a eu i

zün=den tau=zen

zu, zum, zur, zei=gen, zün=den, gei=zen, bei=zen, rei=zen,
tan=zen, hei=zen, zau=sen, mü=de, ü=ben, wür=zen.

wir se=hen zu. — ü=be zu tan=zen. — man hei=ze ein! —
zün=de an! — wo=zu? — wir zei=gen das, was wir
ü=ben. — lau=fe du nur zu! — es reg=net.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

20.

ch ch

a o u au | ch — i e ö ü eu | ch

ach noch wach ma=chen fau=chen la=chen su=chen tau=chen

fo=chen. — ich, mich, dich, sich, reich, weich, rei=chen, rech=nen,
ze=chen, zeich=nen, beich=ten, zu=ma=chen.

fu=che mich! — ich er=wa=che. — mei=de mich! — ich
 tau=che un=ter. — fu=che mich, hoch o=ben! — ich la=che
 mich tot! — war=um? — war=um so bö=se?

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

21.

sch **sch**

sch | u ü o ö a i eu ei e au | **sch**

schon - schön - schon - schon

schon, schön, scheu, husch, rasch, schei=den, scha=den, scho=nen,
 wa=schen, rau=schen, na=schen, lau=schen, zi=schen.

wa=sche dich doch! — ich wa=sche mich schon. — ach, das war
 schön! — ha=sche mich! — wir schau=en auf dich. — das
 war scha=de!

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

22.

st **st**

u ä ü ö o a i ei e au | **st**

st - st - st - st

ist, bist, fest, nä=hen, mä=hen, sä=en, mä=s=ten, ros=ten,
 kos=ten, ras=ten, has=ten, las=ten, bürs=ten.

wo bist du ge=we=sen? — ich mä=he. — ich mü=he mich
ab. — das ros=tet schon. — ich wer=de mich an dir rä=chen.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

23.

ß **ß**

a e i o u ä ü au ei eu | **ß**

süß weiß bei=ßen

iß, miß, naß, weiß, heiß, süß, bei=ßen, rei=ßen, wei=ßen, süß=lich.
bei=ße nur zu! — hö=re auf zu rei=ßen! — laß mich das
kos=ten. — da ist es naß. — mä=he nicht wei=ter! — wir
a=ßen das auf. — was? — schön, daß du da bist.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

24.

ß **p**

p | a o u i ö e ü ä au eu ei | **p**

po=ßen päu=ßen

po=ßen, pau=ßen, zup=ßen, per=len, schöp=ßen, hüp=ßen,
rup=ßen.

po=ße doch an! — so, das war zu laut! — po=ße lei=ser! —
das paß=te mir nicht. — das per=let so schön! — wo=rin
per=let es? — was pau=ßen wir?

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 8.

B. Dehnung und Kürzung des Selbstlautes.

25. Das stumme **e**.

ie = i.

n m r v w d l b f s t k g h sch | **ie**

die, nie, wie, sie, hier, viel, vier, lief, lieb, tief, nie=sen,
lie=ben, zie=len, schie=len, die=ser, nie=der, — die=ne, dei=ne,
sie, sei, rief, reif, für, vier, lie=gen, lü=gen.

da ist es tief. — das ist zu viel! — zie=le ge=nau! —
nicht so hoch! — sie nie=sen nie. — vier we=ni=ger vier,
wie viel ist das? — wie?

Fragen: Wie viel Laute hat das Wort **nie**? — Wie viel Buchstaben hat es? — Welcher
klingt nicht? — Wie ist das **e**?

Aufg.: Wie in Nr. 8.

Regel: Nach einem langen **i** steht ein stummes **e**.

Das stumme **h**.

26. a e i o u erst kurz, dann lang.

ah eh ih oh uh äh öh üh

ihn, ihm, ihr, roh, wohl, weh, mehr, fahl, kühl, sehr, hohl, —
wäh=len, wüh=len, zäh=len, füh=len, loh=nen, woh=nen,
rüh=men, ge=wöhn=lich, — lieh, zieh, sieh, be=sieh, — leer,
paar, scheel.

das sah ich noch nie! — ihm ist so wohl. — hier ist es
sehr kühl. — se=hen sie hier die=ses! — gieb ihm noch
mehr da=von. — o weh! — sieh mich an! — ha=ben sie
ihn ge=se=hen? — paar oder unpaar?

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 25.

Regel: Nach einem langen Selbstlaut steht ein stummes **h**, wenn nach dem **h** ein **l**, **m**,
n oder **r** steht.

27. a e i o u erst kurz, dann lang.

of-fen mir-wann

wann, dann, dünn, ren=nen, nen=nen, dumme, nimm, im=mer,
nim=mer, dürr, ir=ren, mur=ren, schar=ren, voll, hell, will,
sol=ten, fül=ten, wol=ten, puff, of=fen, hof=fen, schif=fen,
schaf=fen, gaf=fen, raf=fen, es=fen, las=fen, wis=fen, eg=gen,
fatt, matt, bit=ten, bit=ter.

wir ir=ren sel=ten. — las=fen sie mich das wis=fen. — wir
wol=ten hof=fen. — o, wie dumme!

Fragen: Wie klingt das **a** im Worte **wann**? — Was schreibt man nach einem kurzen
Selbstlaut? — Sprich das **a** im Worte **wann** lang aus!

Aufg.: Schreibt die Wörter ab und gebet nach jedem Worte durch Punkte an, wie viel
Laute es hat, dann durch wagerechte Striche, wie viel Buchstaben es hat.

Regel: 1. Nach einem kurzen Selbstlaut stehen zwei gleiche Mitlaute.
2. Wenn auf einen kurzen Selbstlaut zwei verschiedene Mitlaute folgen, so wird
keiner verdoppelt, z. B. krank, stürzen.

28.

ff = ff zz = zz

ff = ff zz = zz

a e i o u kurz.

dicc lof-fen zuß-fen

dicc, fecc, nef=fen, lof=fen, lef=fen, nif=fen, haf=fen, haf=fen,
juk=fen, schif=fen, zuk=fen, lof=fer.

wet-zu sit-zu

wet=zen, het=zen, sit=zen, rit=zen, set=zen, nüt=zen, put=zen,
net=zen, schät=zen.

was hat=ken die da? — schik=ken sie ihn zu mir! — wir
nek=ken ihn, weil er nicht le=sen kann. — sit=zet still! —
set=zen sie sich!

Fragen und Aufg.: Ähnlich wie in Nr. 27.

29.

ver-lau-fen be-wen-gen

ver=lau=fen, be=we=gen, be=su=chen, er=wa=chen, er=lau=ben,
be=dek=ken, ver=let=zen, be=lek=ken, ge=nie=ßen, aus=fah=ren,
ge=hor=sam, be=lei=di=gen, ver=tei=di=gen, un=or=dent=lich,
un=auf=merk=sam.

wol=len sie mich ge=lei=ten? — kann er mir das ver=bie=ten?
— er ist sehr un=folg=sam. — sei nicht un=auf=merk=sam!

30. C. Wörter und Sätze mit 2 Auslauten.

a e i o u ö ü ä | —nd —nt —lt —bt —ft

—nd	—nt	—lt	—bt	—ft
find	eint	gilt	lebt	ruft
lind	meint	schilt	hebt	häuft
kund	scheint	weilt	labt	rauft
wund	bunt	heilt	giebt	kauft
ge=sund	kennt	fehlt	schiebt	tauft.

a e i o u ö ü ä | gt cht ſcht cft ht

—gt	—cht	—ſcht	—cft	—ht
hegt	echt	löſcht	reckt	jeht
fegt	recht	wiſcht	weckt	ſiht
ſagt	lacht	miſcht	hackt	hegt
zagt	pocht	naſcht	bückt	weht
ſiegt	kocht	haſcht	deckt	riht

biſt du ge=ſund? — heu=te iſt es recht kalt. — wie oft
haſt du gefehlt? — das ſcheint nicht rund zu ſein.

31. D. Wörter und Sätze mit 2 Anlauten.

ſch— ſchm— ſchl— ſchw— | a e i o u

ſch—	ſchm—	ſchl	ſchw—
ſchnell	ſchmal	ſchlau	ſchwer
ſchnö=de	ſchmau=ſen	ſchlaff	ſchwach
ſchnei=den	ſchmä=hen	ſchla=gen	ſchwö=ren
ſchnau=ben	ſchmer=zen	ſchla=ſen	ſchwei=gen.

fl fr bl br dr | a e i o u ä ö ü au ei

fl—	fr—	bl—	br—	dr—
flüg	friſch	blau	breit	drei
flach	froh	bleich	brav	dran
flau	fromm	blaß	braun	drum
fle=hen	frei	bloß	bra=ten	dre=hen
flu=chen	fra=gen	bla=ſen	brül=ſen	dro=ben.

tr— fr— pr— gr— gl— | a e i o u ä ö ü au ei

tr—	fr—	pr—	gr—	gl—
treu	frach	prei=jen	grau	gleich
traut	frans	prü=jen	grob	glau=ben
trä=ge	frie=chen	prä=gen	gra=ben	glän=zen
trü=be	frei=schen	prei=jen	grä=men	glü=hen.

fl— pl— gn— zw— | a e i o u ä ö ü

flein, flug, fla=gen, platt, pla=gen, plau=dern, zwei, zwar,
zwei=schen.

frisch ge=wagt ist halb ge=won=nen. — wir gra=ben
drau=ßen. — sei nicht so trä=ge! — war=um plau=dert ihr?

2 An= und 2 Auslaute.

blond, bricht, schwebt, sichtlich, schwarz, schlecht, frank, fracht,
flagt, fragt, trabt, trinkt, flocht, bricht, plump.

was ist schwarz, und was ist weiß? — was ist kalt, was
warm, was heiß? — was ist blau, und was ist bunt? —
was ist ek=fig, was ist rund? — was ist nah, und was ist
weit? — was ist schmal, und was ist breit? — was ist
hart, und was ist weich? — wer ist arm, und wer ist
reich? — was ist ge=ra=de, was ist frumm? — wer ist
flug, und wer ist dumm?

Barchetta mia

Zweite Stufe.

A. Die großen Buchstaben.

1.

D D — **D D**

dr — br — | a e i o u | —rf —rn —sch —cht —lt —ns

Dau, Dorf, Dolch.

Der, die, das.

Dach, Dorf, Dolch, Dorn, Docht, Da=me, Dau=men, Do=se,
Dra=che, Drii=se, Die=le.

Der Damm ist hoch. — Die Doh=le auf dem Da=che. —

Der Don=ner rollt laut, doch brau=chen wir nicht zu zit=tern.
Der ü=ber uns wacht, be=schir=met uns.

Fragen: Wie muß man sagen: Der Dach, die Dach oder das Dach? — Wie muß man
sagen: Der Dächer, die Dächer oder das Dächer?

Aufg.: Schreibet die Namen von den Dingen in der Ein- oder Mehrzahl auf und setzet
das Wörtchen der, die oder das vor!

Regel: Der Name eines Gegenstandes heißt Hauptwort.

2.

P P — **P P**

schn — | a e i o u | —ft —lz —rg —rf —rn

Pou=un, Pri=un, Palz.

Der, die, das.

Son=ne, Sä=ge, Sei=de, Sei=fe, Sen=se, Sem=mel, Sün=de,
Si=chel, Sand, Saft, Salz, Doh=le, Die=le.

Die Son=ne scheint. — Die Sal=be heilt. — Die Sen=se
ist scharf. — Sor=gen ma=chen alt.

Der Som-mer.

Der Som=mer ist nun wie=der da. Die Son=ne scheint so
warm auf uns her=ab. Sie sen=det Se=gen her=nie=der. Die
Si=chel und die Sen=se ru=hen nicht.

Fragen und Aufg.: Wie in Nr. 1. Ähnlich werden auch die folgenden Abschnitte
behandelt.

18

3.

sch — **ich Sch**

schw — schm — schu — schl — schr — gr — | a e i o u | — bt — gt

*schu=le, schü=ler, schiff, schuh, schaf, schwamm, schna=bel,
schmie=de, schlaf, schrau=be, sal=be, sei=fe.*

Der, die, das.

Schu=le, Schü=ler, Schiff, Schuh, Schaf, Schwamm, Schna=bel,
Schmie=de, Schlaf, Schrau=be, Sal=be, Sei=fe.

Die Schü=ler ler=nen in der Schu=le. — Das Schaf ist
fromm. — Schla=ge dir das aus dem Sinn! — Der Schä=fer
treibt die Scha=fe in den Schat=ten.

Das Schwein.

Das Schwein ist sehr un=rein. Scheint die lie=be Son=ne
warm, so liegt es gern im küh=len Schlamm. Die Schwei=ne
grun=zen. Sa=ge mir, hast du schon ein wil=des Schwein
ge=se=hen?

4.

st St — **st St**

st — | a e i o u | —rch —pf —rn

Stu-ben, Stin-nen, Stin-n.

Der, die, das.

Stun=de, Stim=me, Stein, Stu=be, Stel=ze, Stuhl, Stock. —
ste=hen, sto=ßen, ster=ben, steh=len, statt=lich. — Schwal=be,
Schöp=fer, Schä=del.

Der Stahl ist hart. — Der Stier lebt im Stal=le. — Die
Stu=be ist rein. — Der Staub ist schäd=lich.

Der Storch.

Der Storch nis=tet gern auf Stäl=ten und Scheu=nen.
Dort kön=nen wir ihn oft ste=hen se=hen. Da klap=pert er dir
mit dem ro=ten Schna=bel et=was vor. Dann fliegt er wohl
fort nach dem Sum=pfe. Dort wa=tet er mit sei=nen Stel=zen
zwi=schen dem Schil=fe um=her. Sa=ge mir, was sucht er da?

Die Son=ne scheint, der Som=mer ist nah,
nun find auch wir Stör=che wie=der da.

5.

n N — **n N**

a e i o u | —pf —nd —rd —rt

Na=men, Na=gel, Napf.

Der, die, das.

Na=me, Na=se, No=te, Nie=re, Na=gel, Ne=bel, Na=tur, Nar=be,
Null, Nuß, Nacht, Napf, Nä=he=rin, Staub, Stamm.

Der Me=bel fällt. — Schrei=be ei=ne Null! — Not lehrt be=ten. — Mei=ge dich zu mir.

Die Muß-scha-le.

No=ra fand ei=ne Muß, die noch in der grü=nen Scha=le war. No=ra woll=te sie es=sen. Doch kaum hat=te sie die=sel=be an=ge=bis=sen, so rief sie: „Die=se Muß ist ja sehr bit=ter!“ und warf sie fort. Sa=scha hob a=ber die Muß auf, schäl=te sie und sag=te: „Der bit=te=ren Scha=le ach=te ich nicht, weiß ich doch, daß un=ter der=sel=ben et=was ruht, das mir gut schmeck=ken wird.“

6.

m M — **m M**

gr — | a e i o u | — nsch — ps — sch — ft — rt

Magnu, Mai=ln, Mo=sn.

Der, die, das.

Maus, Mehl, Mohr, Maul, Ma=de, Mo=de, Mei=le, Mensch, Mops, Milch, Me=ger, Mel=ke, Rich=te.

Der Ma=ler malt. — Die Mei=se baut ein Nest. — Die Mut=ter lehrt mich be=ten. — Der Müll=ler mahlt das Mehl in der Müh=le.

Die Maus.

Die Maus ist klein, doch kann sie schnell lau=fen und klet=tern. Die Mäu=se rich=ten oft gro=ßen Scha=den an, indem sie al=les zer=na=gen. Dar=um sind sie Ma=ge=tie=re. Die Men=schen stel=len den Mäu=sen nach und su=chen sie zu ver=til=gen. Die Maus ist grau, man hat a=ber auch wei=ße Mäu=se.

7.

no **V** — **v** **W**

f — | a e i o u | — rs — ld — lf — hft — rft

Va=ter, Vo=gel, Vet=ter.

Der, die, das.

Va=ter, Vo=gel, Vet=ter, Veil=chen, Vers, Volk, Vor=rat,
Ver=stand, Vä=ter=chen, Mar=der, Man=tel, Mut=ter.

Va=ter und Mut=ter sind mir gut. — Das Veil=chen
duf=tet an=ge=nehm. — Mein Va=ter=land ist groß.

Die Vö-gel.

Die Vö=gel bau=en sich Nest=ter. Sie kön=nen flie=gen.
Wie=le Vö=gel ver=las=sen uns, wenn es käl=ter wird. Sie
flie=gen da=hin, wo es wär=mer ist. So=bald a=ber die Son=ne
bei uns wär=mer scheint, kom=men sie zu=rück. Die Schwal=be
fin=det ihr al=tes Nest am Da=che wie=der, und du hörst die
Stim=me der=sel=ben Nach=ti=gall. Sie fin=den al=le die
Stät=te wie=der, wo sie ge=bo=ren sind. Das ist doch recht
mun=der=bar.

8.

no **W** — **w** **W**

tr — fl — | a e i o u ä ö ü au ei eu | — lf — pt — ft

Wa=er, Wa=ge, Wei=de.

Der, die, das.

Wa=er, Wa=ge, Wei=de, Waf=se, Wie=se, Wel=le, Wal=ze,
Wet=ter, We=ber, Wort, Wurf, Wurm, Bö=ge=lein.

Die Wie=se grünt, der Vo=gel haut. — Der Wein ist klar. — Die Wach=tel ruft. — Die Welt ist groß — Das Was=fer treibt die Müh=le.

Der Wolf.

Der Wolf lebt in dich=ten Wäl=dern. Dort stellt er dem Wil=de nach. Wenn es im Win=ter recht kalt ist, so nä=hert er sich den Dör=fern. Dort lau=ert er na=he am Schaf=stal=le. Wenn dann der Schä=fer nicht acht giebt, so schleppt er ein Schaf mit sich fort und frißt es auf.

9.

r R — **r R**

a e i o u ä ö ü | —mpf —rch

Raf, Rü=sa, Rau=gn.

Der, die, das.

Ach, Riß, Reis, Rohr, Re=be, Rü=be, Ru=te, Rat=te, Ra=be, Rin=de, Rie=se, Rau=pe, Rip=pe, Wort, Wa=gen.

Die Ro=se blüht. — Der Ra=sen ist grün. — Ruß=land ist mein Va=ter=land. — Das Kind wei=det auf der Wie=se. — Der Wein=stock trägt Re=ben. — Die Rau=pe ist schäd=lich.

Die Ro-se.

Die Ro=sen sind schön und duf=ten an=ge=nehm. We=gen ih=rer Schön=heit und ih=res Duf=tes lie=ben wir die Ro=sen. Die Ro=sen ha=ben Sta=cheln, da=her muß man vor=sich=tig sein, wenn man sie bre=chen will. Man=che Ro=sen bli=hen den gan=zen Som=mer hin=durch fast je=den Mo=nat. Man nennt sie Mo=nats=ro=sen.

10.

o O — ö Ö
 o O — ö Ö

hl — | a e i o u ä ö ü au eu ei | —mt —rmt

Ort, Ort, Ort.

Der, die, das.

Ohr, Ort, Öl, Öhr, O=dem, O=fen, Ot=to, Ö=se, O=heim,
 Or=ter, Or=gel, Of=ten, Os=far, Of=tern, Re=gen, Rei=ter.

Die Or=gel er=tönt. — Der Of=to=ber ist ein Mo=nat. —
 Der O=fen er=wärmt die Stu=be. — Die Son=ne geht auf;
 im Of=ten zeigt sich ein hel=ler Schein.

Das Ohr.

Wenn mei=ne lie=be Mut=ter mich ruft, so ei=le ich zu
 ihr; wenn der Va=ter mich schilt, so fol=ge ich; ich kann hö=ren.
 Man=che Men=schen kön=nen nicht hö=ren. Sie sind taub. Die
 tau=ben Men=schen hö=ren nicht die Stim=men an=de=rer
 Men=schen. Dar=um blei=ben sie stumm. Wer nicht hö=ren
 kann und stumm bleibt, ist taub=stumm.

11.

a A-ä A-ai A-ai A-ai A-ai
 a A-ä A-au A-äu A-ai A-ai

gl — | a e i o u ä ö ü au ai ei

Aign, Affn, Ailn.

Der, die, das.

Au = ge, Af = fe, Ad = ler, Am = sel, Al = tar, A = dam, Art,
 Arm, Ast, Äf = te, Är = mel, Är = ger, Auf = ga = be, Aug = lein,
 Ot = ter, O = ti = li = e.

Dei = ne Ant = wort war kurz. — Am A = bend ist es ge =
 wöhn = lich kühl. — Die A = sche glüht im O = fen. — Die Am = sel
 ist ein Vo = gel. — Sieh' da, mei = ne Schwes = ter An = na! —
 Der Ad = ler hat schar = fe Au = gen.

Das Au - ge.

Mit den Au = gen se = hen wir al = les, was uns um = giebt.
 Wir se = hen die Wäl = der und die Wie = sen, den Va = ter und die
 Mut = ter; wir se = hen die Son = ne, den Mond und die vie = len
 vie = len Ster = ne. Was man se = hen kann, ist sicht = bar. Wer
 nicht se = hen kann, ist blind.

12.

ü U — *ü Ü*
u U — **ü Ü**

fl — | a e i o u ä ö ü au ei eu äu ai

Uü, Uuu, Uann, Ufur.

Der, die, das.

Uhr, U = hu, Ul = me, Ur = ne, Ü = bel, U = fer, Un = fug, U = lan,
 Ul = rich, Un = kraut, Un = ter = richt, Ü = ber = zug, Ü = ber = schrift,
 An = na, Au = gust.

Un = kraut ver = geht nicht. — Die Uh = ren zei = gen uns die
 Stun = den an. — Ü = be das Au = ge. — Ul = rich ist U = lan. — Die
 Ul = men am U = fer der U = fa.

Der U-hu.

Der U-hu kann den Son-nen-schein nicht lei-den, da-her fliegt er erst am A-bend aus. Sei-ne Au-gen sind sehr groß und leuch-ten, auch hat er gro-ße Ohr-bü-schel. Der U-hu ließ sich ein-mal am Mor-gen se-hen. Da ka-men die klei-nen Vö-gel her-bei und ver-lach-ten sei-ne Au-gen. Der U-hu är-ger-te sich sehr und dach-te: Wenn es nur finf-ter wä-re, so woll-te ich euch wohl auf der Stel-le fres-sen.

13.

g G — g G

gl — gn — | a e i o u | — ns — mst — nz

Gul, Glab, Garsen.

Der, die, das.

Gut, Gü-te, Geist, Gar-be, Gas-se, Gar-ten, Ga-bel, Ge-bot, Ge-büsch, Geld, Gold, Glas, Glanz, Grab, Gras, Gruß, Grif-fel, Un-ge-duld.

Das Gras ist grün. — Gott ist ein Geist. — Aus Gold macht man Geld. — Glück und Glas, wie leicht bricht das. — Ge-le-gen-heit macht Die-be.

Die Gans.

Die Gän se lau sen und flie gen schlecht, doch kön nen sie sehr gut swim men und tau chen Sie sind Schwimm vö gel. Ge trei de kör ner und Gras fres sen sie gern. Die klei nen Gän-selein se hen recht nied lich aus. Sie blei ben stets in der Nä he der Mut ter. Die al ten Gän se be schüt zen sie. Sie zi schen, wenn du ih nen zu na he kommst.

14.

tr — pr — | a e i o u ä ü ö an en ei | —ts

Der, die, das.

Tau, Tisch, Teich, Tuch, Turm, Tau = be, Ta = sche, Tem = pel,
Ta = sel, Traum, Trau = be, Trich = ter, Geiz, Grund.

Aus Trau = ben preßt man Wein. — Die Tau = be ist ein
Bo = gel. — Die Tin = te ist schwarz. — Ste = ter Trop = fen höhlt
den Stein.

Die Tau be.

Die Tau ben sind recht lie be Tier chen. Sie sit zen auf dem
Da che und put zen sich mit dem Schna bel. Dar um se hen sie
auch stets so sau ber aus. Die Tau ben le ben im Tau ben schla ge
fried lich bei sam men. Das Männ chen der Taube heißt Täu be =
rich. Des Mor gens füt tert die Mut ter das Ge flü gel. Dann
flie gen auch die Tau ben her bei und pi cken em sig die Gerst e
auf. Das schmeckt ih = nen gut. Das zahm ste Täub chen fliegt
aber der klei nen Mu na auf die Schul ter und schaut sie zu =
trau lich an.

15.

th Ihr str — | a e i o u ä ö ü | —cht

Der, die, das.

Ihon, Thür, Thal, That, thun, thä = tig, Thor, Thor = heit, Thran,
Thrä = ne, Thron, The = a = ter, The = ma, Pan = ther.

Der Topf ist aus Thon. — Die Thür hat ein Schloß. —
Der Strom rauscht im Tha=le. — Vom Wal=fisch kommt der
Thran. — Aus den Au=gen flie=ßen Thrä=nen.

Der Thon.

Der Thon fühlt sich fet tig an. Man kann ihn im Was ser
er wei chen. Aus dem wei chen Thone fer tigt der Töp fer Töp fe,
Schüs seln, Tel ler und an de re Ge sä ße an. Die se wer den
ge trock net und dann in ei nem Of fen ge brannt.

16.

g P — p P

pr — pfl — | a o u e i au eu ei

Puppen, Püffel, Pflanzn.

Der, die, das.

Bech, Bol, Paul, Pein, Per=le, Pau=se, Po=se, Pup=pe, Prinz,
Pres=se, Pfau, Pfeil, Pfo=te, Pfan=ne, Pfei=se, Pflug, Pflanz=ze,
Pfef=fer, Pfei=ler, Pfar=rer, rüm=pfen, trum=pfen, klop=fen,
rup=fen, Trep=pe.

Der Ma=ler malt mit dem Pin=sel. — Wir fin=den im
Wal=de Pil=ze. — Die Rü=be ist eine Pflan=ze. — Das Pfund
ist ein Ge=wicht. — Tho=mas kann laut pfei=fen. — Der
Ap=fel fällt nicht weit vom Stamm.

Das Pferd.

Die Pfer de zie hen im Som mer den Wa gen und den Pflug,
im Win ter den Schlit=ten. Auch tra gen sie den Rei ter. Die
Pfer de ha ben ein gu tes Ge hör und schar fe Au gen. Da her
fin den sie auch in der Nacht den Weg, den sie ein mal ge lau fen
sind. Die Pfer de lie ben es, daß man sie rein hält. Des halb
strie gelt man sie und treibt sie in die Schwem me.

17.

f F — i ð

a e i o u ä ö ü | —kt

*Feder, Fabel, Fabul.***Der, die, das.**

Fisch, Fuß, Faß, Fa=bel, Fal=ke, Feu=er, Fest, Filz, Fels, Fleisch,
 Frau, Freund, Flü=gel, Fla=sche, Fräu=lein, Pan=zer, Pfahl.

Die Fe der ist leicht. — Der Fal ke ist ein Raub vo gel. —
 Das Feu er brennt hell. — Die Fei ge ist ei ne sü ße Frucht. —
 Der Frosch lebt im Sum=pe.

Der Fisch.

Die Fische leben im Wasser. Dort schwimmen sie mit ihren
 Flossen munter umher. Sie sind mit Schuppen bedeckt und haben
 Gräten. Die Fische haben keine Stimme, sie sind stumm. Daher
 sagt man: „Stumm, wie ein Fisch!“ — der Fischer holt sie mit
 Netzen aus dem Wasser. Womit noch? Das Fleisch der Fische
 ist sehr schmackhaft.

18.

i Y i ð — j Z j ð

itr— zw | a e i o u ä ö ü ai au ei | —lb —ln

*Zugl, Zuzul, Zammur.***Der, die, das.**

Z=da, Z=gel, Zn=sel, Zl=tis, Zs=ra=el, Zn=halt, Zs=land, —
 Jahr, Zu=ni, Zu=li, Zu=de, Za=lob, Zu=bel, Zä=ger, Zam=mex,
 Fra=ge, Freu=de.

J da und Jo hanna find Schwes tern. — Die Ju gendzeit ist schön. — Is land ist ei ne Ju sel. — Im Ja nu ar ist es kalt, im Ju ni und Ju li ist es da ge gen heiß.

Der Jäger.

Der Jäger jagt das Wild. Seine Flinte hält er unter dem Arme. An der Seite hat er eine Jagdtasche. Sein treuer Jagdhund begleitet ihn. Der jagt ihm das Wild auf. Der Jäger wohnt im Walde.

Der Igel.

Der Igel hat einen Rüssel und zwei kleine Augen. Sein Rücken ist ganz mit Stacheln bedeckt. Wenn ihn ein Feind angreift, so rollt er sich ganz zusammen. Der Igel wohnt unter den Wurzeln der Sträucher und nährt sich von Würmern und Mäusen. Daher ist er ein nützliches Tier, das man nicht töten soll. Warum hält man ihn in Ställen und Scheunen gern?

19.

LL — 12

a e i o u ä ü au ei eu äu ai | —pt

Löwe, Linde, Lilie.

Der, die, das.

Loh, Laib, Leib, Lied, Lauch, List, Land, Lärm, Licht, Luft,
Le = der, Löff = fel, Lip = pe, Lan = ze, Lin = de, J = gel, Ju = bel.

Das Lamm ist fromm. — Der Landmann bebaut das Feld. — Das Lied ist nun aus. — Das Auge hat zwei Li der. — Lud wig, zün de die Lam pe an! — Ler ne was, so kammst du was!

Der Löwe.

Der Löwe ist ein Raubtier. Mit einem Schlage seiner Tazekann er ein Pferd töten. Große Tiere schleppt er ohne Mühe mehrere Werst weit fort. Wenn er brüllt, erschrecken Menschen

und Tiere. Am Tage liegt er im Gebüsch versteckt, nachts geht er auf Raub aus. Das Weibchen des Löwen ist die Löwin. Die Löwin ist kleiner und schwächer als der Löwe und hat keine Mähne.

20.

b *l* — **b** **l**

a e i o u au ei eu äu | —lt

Linne, Loh, Lünn.

Der, die, das.

Buch, Bach, Beil, Ball, Busch, Vie=ne, Bo=te, Bi=bel, Bau=er,
Blei, Blut, Blech, Brot, Band, Bild, Blu=me, Blü=te, Bürs=te,
Bra=ten, Bru=der, Lam=pe, Lud=wig.

Die Rose ist eine Blume. — Be te und ar bei te! —
Das Blut ist rot. — Im Bu sche schlägt die Nach ti gall. —
Das Blei ist schwer. — Ler ne von der Vie ne das Ar bei ten!

Das Buch.

Ich habe ein Buch. In dem Buche lese ich, daher ist es ein Lesebuch. Das Buch hat viele Blätter und eine Decke. Jedes Blatt hat zwei Seiten. Auf jeder Seite stehen Wörter und Sätze. Ich lese fleißig in meinem Buche und schreibe die Sätze ab. Der Buchbinder hat das Buch eingebunden. Die Decke ist farbig. Die Blätter sind weiß, die Buchstaben schwarz. Ich will mein Buch schonen.

21.

f *h* — **h** **h**

e i o u | —lm —ls —rich —vnt —ist —rbt

Lurr, Lammul, Limmul.

Der, die, das.

Heu, Hut, Hof, Huhn, Hahn, Ha=se, Hein=rich, Him=mel, Herd,
Hand, Herz, Hirsch, Halm, Helm, Hals, Holz, Hirt, Herbst,
Hop=fen, Brei, Brem=se.

Die Pfer de fressen Hafer und Heu. — Der Him mel
ist blau. — Hast du viel, so gieb reichlich. — Die Hun de
ver folgen den Hirsch und den Ha sen.

Der treue Hund.

In einer Nacht kam einmal ein Dieb an ein Haus. Der
Hund lag vor seiner Hütte. Der Dieb sagte zu dem Hunde:
„Wenn du still bist, so will ich dir ein schönes Stück Fleisch geben,
das ich mir gleich holen werde.“ „O nein“, sagte der Hund, „ich
sehe, du willst stehlen.“ Der Hund bellte laut, und die Leute im
Hause erwachten. Der Dieb lief eilig weg. Der Hund legte sich
aber still vor seiner Hütte nieder.

22.

SD — **f R**

kn—kr— | a e i o u | —rb —lf

Kopf, Drossel, Kranz.

Der, die, das.

Kuh, Kuß, Koh=le, Käu=fer, Kä=fer, Ku=gel, Kai=ser, Kir=sche,
Kir=che, Kind, Korb, Kalb, Kalk, Kopf, Knopf, Kranz, Krebs,
Kno=chen, Kar=pfen, Hirt, Hecht.

Kai ser Mi ko lai II. von Ruß land. — Die Kir sche ist
reif. — Der Hirt treibt die Kü he aus dem Stall. — Die Koh le
ist schwarz. — Die Ku gel ist rund. — Vie le Kö che ver
der ben den Brei.

Die Kuh.

Marie saß vor der Thür bei der Mutter. Die Kühe kamen von der Weide nach Hause. Da sagte Marie zu der Mutter: „Ich weiß einen schönen Vers von der Kuh, den habe ich in der Schule gelernt. Der Vers heißt so:

Muh, muh, muh!
 So ruft die bunte Kuh.
 Wir geben ihr das Futter,
 sie giebt uns Milch und Butter.
 Muh, muh, muh!
 So ruft die bunte Kuh.

23. *uf* — *ni fi* — *nü fü*
e G — **ei Gi** — **eu Gu**
fuden, fful, fiful.

Der, die, das.

Es, Eg=ge, E=cho, E=sche, En=te, Er=de, El=le, Ei=che, Eu=le,
 Em=ma, Ei=mer, Erb=se, Ern=te, Krank=heit, Kar=tof=fel.

Der E sel ist trä ge. — Die Eu le ist ein Vo gel. —
 Em ma treib' die En ten in den Teich! — Ei ne Hand wäscht
 die an de re. — Eh re Va ter und Mut ter!

Der Esel.

Der Esel ist ein Lasttier. Er trägt schwere Säcke mit Korn zur Mühle. Sein Geschrei ist nicht schön. Wegen seiner Trägheit wird er viel gescholten und geschlagen. Unartige Kinder verspotten ihn wegen seiner Ohren, und die hat ihm doch der liebe Gott gegeben.

Z Z — 3 3

Zingn, Zuisen, Zwinbel.

Der, die, das.

Zahn, Zahl, Zaun, Zei=le, Zeu=ge, Zü=ge, Zif=fer, Zim=mer,
Zü=gel, Zelt, Zorn, Zucht, Zopf, Zap=fen, Zwirn, Zweg, Zweig,
Zwei=fel, Ei=chel.

Der Zweig ist grün. — Zwer ge sind klei ne Men schen. —
Wie viel Zei len hast du auf die ser Sei te ge le sen. — Der
Zei sig ist ein Wo gel. — Al les hat sei ne Zeit.

Die Zeit.

Die Uhren zeigen uns die Zeit an. Sie haben ein Ziffer=blatt und zwei Zeiger. Auf dem Zifferblatt sehen wir die Ziffern. Der kleine Zeiger heißt Stundenzeiger, der große Minutenzeiger.

Sieben Tage machen eine Woche aus. Die sieben Tage heißen: Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag. Der Sonntag ist der erste Tag in der Woche. Da ruhen die Menschen von der Arbeit aus und gehen in die Kirche.

Rate einmal!

Welche Uhr hat keine Räder?
Welcher Schuh ist nicht von Leder?
Welches Häuschen hat kein Dach?
Welche Mühle keinen Bach?

B. Die Verschiedenheit der Aussprache und der Schreibung einiger Laute.

25.

qu Qu (kw)

qu Qu (kw)

quillen, Quille, Quillen.

Der, die, das.

Dual, Duell, Duä=ler, Duit=te, Duaf=te Duä=ler, Duar=tal, — quer, quitt, quä=ler, qui=ken, qual=men, quet=schen, quir=ler, be=quem, Zwie=bel.

Die Frösche qua len im Sumpfe. — Schlechte Lampen qual men. — Hier sind rei fe Duit ten. — Die Dual des Durst es ist groß. — Das Duäf ten ist kei ne be que me Arbeit.

Die Quelle.

An manchen Orten quillt das Wasser aus der Erde. Da ist eine Quelle. Zu der Quelle kommen die Tiere des Waldes und löschen ihren Durst. Das Wasser der Quellen ist klar und frisch. Dich hat es wohl auch schon oft erquickt! Das Wasser der Quelle rinnt bergab, andere Quellen fließen herzu, sie bilden zusammen einen Bach. Das Bächlein erquickt die Wiesen, durch welche es fließt; an seinen Ufern blühen Blumen.

26.

q Q (kw)

q Q (kw)

quuzinnu, Kign, Koubnu.

Der, die, das.

Max, Art, Text, Mi = xe, He = xe, La = xe, Fa = ren, Fe = lix,
 E = xa = men, E = xem = pel, Mix = tur, A = le = xan = der, Kru = zi = fix,
 Kan = tip = pe, — quel = len, Dualm.

Max, rei che mir die Art. — Die Mi xen be le ben das
 Was ser. — Fe lix mach' fei ne Fa ren. — A le xan der rech net
 ein E xem pel. — Ker res war ein Kö nig. — Der Arzt
 ver schreibt ei ne Mix tur.

Die Axt.

Die Axt besteht aus Stiel und Helm. Der Stiel ist von
 Holz, der Helm von Eisen. Das eine Ende des Helmes ist breit,
 das andere schmal und sehr scharf. Die Axt gebraucht der Holz=
 hauer, der Zimmermann, der Tischler und andere Handwerker.

ch, g.

27.

(Zungenhauch nach i e ö ä ü ei ai eu und äu.)

Der, die, das.

Teig, Zeug, Ho nig, Talg, Balg, Zweig, Kö nig, Kä fig, —
 se lig, sal zig, we nig, gif tig, saf tig, hei lig, mäch tig, rich tig,
 sitt lich, schreck lich, präch tig.

ch, g.

(Gaumenhauch nach a o u und au.)

Der, die, das.

Tag, Pflug, Ma gen, Wa gen, Wo ge, Bo gen, Buch, Bauch,
 Tuch, Sa chen, — sog, zog, log, schlug, sa gen, sau gen. —
 Rei gen, rei chen, mö gen, möch te, lü gen, licht, zei gen, Zei chen,
 euch, Zeug, heu gen, heich ten, leug nen, leuch ten, log, Loch,
 Tag, Dach, Wo ge, Wo che, sa gen, Sa chen.

28.

ng.**Der, die, das.**

Ring, Ding, Gang, Klang, Rang, Wang, Zung, Zang, Fin ger, Ge fang, En gel, An gel, Zei tung, — lang, bang, ging, fang, fin gen, klin gen, fan gen, han gen, zwin gen, schwin gen.

Gut Ding will Wei le haben. — Das Kleid ist eng. —
Wer düngt das Feld? — Al ler An fang ist schwer.

Der Ring.

Der Ring ist rund. Du kannst nicht sagen, wo bei ihm der Anfang und wo das Ende ist. Darum ist er ein Bild, welches uns lehrt, daß Gott ewig ist. Bei ihm giebt es auch keinen Anfang und kein Ende. Der Ring ist von Silber oder von Gold. Wie heißt der Mann, der Ringe macht? Der Finger, an welchem wir den Ring tragen, heißt der Goldfinger. Die Männer tragen nur Fingerringe, die Frauen tragen auch noch Ohrringe.

29.

nf.**Der, die, das.**

Dank, Schrank, Bank, Wink, Trunk, Ge tränk, Punkt, Ge schenk, frank, schlank, flink, blank, sin ken, trin ken, den ken, schen ken, hin ken, win ken, dan ken, zan ken, dun keln, fun keln.

Sei dank bar für Es sen und Trin ken. — Der Mensch denkt, Gott lenkt. — Un dank ist der Welt Lohn.

Die Bank.

Die Bänke werden vom Tischler verfertigt. Sie haben vier Beine, einen Sitz und eine Lehne. Auf dem Stuhl und auf der Bank sitzt man. Die Bank ist aber viel länger als der Stuhl, daher kann man auf der Bank auch liegen und schlafen. Das Sprichwort sagt: wer auf der Bank schläft, den sticht weder Feder noch Stroh! Auf die Bank magst du dich setzen, aber auf die lange Bank sollst du nie eine Sache verschieben.

30.

Rätsel.

Wie heißt das Ding dort an der Wand?
 Es schlägt und hat doch keine Hand.
 Es hängt und geht doch fort und fort.
 Es geht und kommt doch nicht vom Ort.

31.

Abendgebet.

Gott läßt es dunkel werden,
 er schenket Schlaf den Herden,
 schließt unsre Augen zu.
 Die lieben Engel wachen,
 wenn fromme Kinder schlafen
 und schützen ihre Ruh'. Amen!

32.

ip Sp = ichp.**Der, die, das.**

Spaß, Spieß, Speck, Spruch, Spreu, Speiße, Spaßen, Spiegelein,
 Spargelein, Speichel, Splitter, Sprosse, Sperling, Spinne, —
 spät, spielen, spalten, spotten, spinnen, spaßen, sprechen,
 springen, speisen.

Der Sperling heißt auch Spaß. — Der Spieß hat eine
 Spitze. — Die Spinne spinnt ein Netz. — Das war ein Spaß! —
 Spare deine Worte. — Ich lerne aus der Bibel Sprüche. —
 Er hüpfet und springt den ganzen Tag.

33.

Tischgebet.

Wir loben dich und sagen Dank
 Gott Vater dir für Speis' und Trank.
 Du wollest, fromm zu leben,
 uns deinen Segen geben.

Halte Maß in Speis' und Trank,
 so wirst du alt und selten krank.

34.

ph Ph = f.**Der, die, das.**

Epheu, Joseph, Sophie, Prophet, Phosphor, Te le phon, Phara o, Te le graph, Ge o'gra phie, Pho to gra phie.

Das ABC heißt auch Al pha bet, — Das Lied hat Stro phen. — Der Kam pher riecht stark. — Die Zünd hölz chen sind aus Holz und Phos phor ge macht. — Eli as war ein Pro phet.

Der Epheu.

Der Epheu ist eine Pflanze. Er hat schöne Blätter, die sind immer grün. Der Epheu ist zu schwach um allein stehen zu können, daher schmiegt er sich an feste Gegenstände an. Er umrankt Bäume und klettert an Felsen und Wänden empor. Er wird auch in Töpfen gezogen und ist eine Zierde der Stuben.

35.

chs = fs.**Der, die, das.**

Fuchs, Luchs, Dchs, Dachs, Wachs, Flachs, Büch se, Wich se, Ach sel, Ge wächs, Wechs ler, — wech seln, dreh seln, wach sen, wich sen, sechs.

Der Lachs ist ein Fisch. — Der Flachs wächst auf dem Fel de. — An dem Wa gen ist ei ne Deich sel und zwei Ach sen. — Der Wechs ler wech selt Geld um. — Das Wachs ist weich. — Im Wal de wach sen Bil ze. — Max hat mit sei ner Büch se sechs Ha sen er legt.

Das Wachslight.

Du hast gewiß schon Wachslichte am Weihnachtsbaume gesehen. Der Seifensieder verkauft sie. Das Wachs zu den Lichten holt er sich von ganz kleinen Tieren, welche dir den Honig auf der Semmel liefern, aber auch tüchtig stechen können. Das sind die Bienen. Hast du schon bedacht, daß das Wachslight, welches zu Weihnachten am Baume brennt, vorher in tausend von Blumen auf der Wiese gewesen ist.

36.

Rätsel.

Ich wachse aus der Erde
und kleide jedermann,
den Kaiser und den König
und auch den Bettelmann.

37.

Der Fuchs.

Fuchs, du hast die Gans gestohlen, gib sie wieder her,
sonst wird dich der Jäger holen mit dem Schießgewehr.

Sieh, er ladet schon die Flinte, und dich trifft ihr Schrot,
daß dich färbt die rote Tinte, und dann bist du tot.

Liebes Füchlein, laß dir raten, sei doch nur kein Dieb;
nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus vorlieb.

38.

i *S* — *c* *G*

(vor i e ä o y wie z.)

Der, die, das.

Cit ro ne, Ge der, Sä sar, Ge ment, Cent ner, Si gar re, Cif ter ne,
Ci cho ri e, Cent rum, Cir kus, D ce an, Nar cis se, Dis cip lin.

Die Ge der ist ein schö ner Baum. — Ein Cent ner hat hun-
dert Pfund. — Ich wei ß im Cir kus gern. — Die Nar cis se
wird in Töp fen ge zo gen. — Ein Quent chen Ge duld ist oft
bes ser, als ein Cent ner Kraft.

Die Citrone.

Die Citrone ist eine Frucht. Sie wird aus fernen Ländern
zu uns gebracht. Die Citrone schmeckt nicht süß wie die
Kirsche, sondern sauer. Ihr Saft ist aber sehr erquickend und
stilt den Durst. Der Citronenbaum ist so groß, wie der Pflaumen-
baum. Er hat immer grüne Blätter. Wenn die Frucht reif ist,
so hat die Schale eine gelbe Farbe. Unter den reifen Früchten
findest du am Baume auch unreife und gleichzeitig auch noch Blüten.

39.

c C = k — ch, Ch = k.

(c lautet vor a o u au und allen Mitlauten wie k.)

Der, die, das.

Ca to, Con to, Cu ba, Ca ca o, Chor, Christ, Cho ral, Chro nif, Chriſ tus, Chriſt baum, Chriſ ti an, Chriſ ti ne, chriſt lich.

Cu ba iſt ei ne In ſel. — Je ſus Chriſ tus iſt für uns am Kreu ze ge ſtor ben. — Der Cho ral wird in der Kirche ge ſun gen. — Ca ca o iſt ein an ge neh mes Ge tränk. — Der Frei tag in der Char wo che heißt Char frei tag. — Chriſ tus läßt wohl ſin ken, a ber nicht er trin ken.

Der Chriſtbaum.

Ich kenne ein Bäumchen gar fein und zart.

Es trägt auch Früchte von ſeltener Art.

Es bliſt und leuchtet mit hellem Schein tief in des Winters Nacht hinein.

Das ſehen die Kinder und freuen ſich ſehr und pflücken vom Bäumchen und pflücken es leer.

Co con (Kofong), Com miſ (Kommih), Com to ir (Kongtoahr), Cou vert (Kuwähr), Co aks (Kohks), Cou pé (Kupeh).

Se = Sz. See ne, Scep ter, See ne rie, ſee niſch.

40.

ij Y — y Y.

Der, die, das.

Y ſop, Bon ny, Hen ry, Hy ä ne, Cyp reſ ſe, Myr te, Myr the, Yp ſi lon, Py ra mi de, Gym na ſi um.

Cy rus war ein mächtiger Kö nig. — Die Myr te blüht. — Hy ä nen ſind Raub tie re. — Die Cyp reſ ſe iſt ein ſchö ner Baum. — Der Y ſop iſt ei ne Pflanze. — Py ra mi den ſte hen im Lan de A gyp ten. — Der Buch ſta be y heißt Yp ſi lon und klingt wie i.

Die Hyacinthe.

Die Hyacinthe ist eine wohlriechende Pflanze. Darum haben wir sie in der Stube gern. Es giebt rote, weiße und blaue Hyacinthen.

41.

ti = zi.

(ti klingt vor allen Selbstlauten wie zi.)

Der, die, das:

Na ti on, Sta ti on, Ra ti on, Pa ti ent, Pon ti us, Lek ti on, Quo ti ent, Ad di ti on, Re for ma ti on, Kon fir ma ti on, De kli na ti on.

Wir essen eine Portion — Der Arzt besucht seine Patienten. — Das Pferd erhält eine Ration Hafer. — Die Post fährt von einer Station zur anderen. — Pontius Pilatus ließ Jesum Christum kreuzigen. — Die Russen sind eine große Nation.

v = w. — Lava, bravo, Avis, Viole, Visite, Klavier, Violine, November, Division, Veronika.

dt. — Stadt, gewandt, Bewandtnis, verwandt, Verwandter, Verwandtschaft, gesandt, Gesandte, Gesandtschaft.

C. Dehnung durch Verdoppelung des Selbstlautes.

42.

Der, die, das:

Mal, Mas, Mar, Saal (Säle), Saat, Staat, Staatsrat, Paar (Pärchen), Haar (Härchen), leer, scheel, Beet, Meer, Klee, Schnee, Seele (selig), Thee, Kaffee, Heer, Heerbann, Heerschar, verheeren. Armee, Beere, Teer, Speer, Lorbeer, Allee, See, Moos, Moor, Boot.

Die Saat ist grün. — Die Schafe lieben den Klee. — Der Schnee ist weiß. — Das Meer oder die See ist tief. — Der Beutel ist leer. — Du hast ein Paar Hände; aber nur einen Mund. — Im Moore sticht man Torf.

Der Aal und der Lachs.

Der Aal und der Lachs leben in Flüssen und Seen. Sie kommen aber auch im Meere vor. Der Fischer fängt sie mit der Angel. Die Schnur dazu ist aus Pferdehaaren gefertigt. Im kleinen Boote fährt der Fischer in die See und wirft sein Netz aus. Oft zieht er dasselbe leer heraus; doch häufig sind viele Fische darin. Im Sommer verpackt er sie in feuchtes Moos, im Winter in Eis und Schnee und versendet sie in Gegenden, wo es keine Fische giebt. Sie sind da eine teure Ware.

43.

Zur Wiederholung.

Hof, hoff; Bahn, Bann; lahm, Lamm; Beet, Bett; Ofen, offen; schief, Schiff; schal, Schall; Stahl, Stall; Pose, Pofse; Haken, hacken; Rose, Rofse; Lied, litt; den, denn; bieten, bitten; siedend, Sitten; rief, Riff; Höhle, Hölle; Kehle, Kelle; Allee, alle; Armee, Arme; Heer, Herr; Schaden, Schatten.

Das Schiff geht oft schief auf dem Wasser. — Ich kann auf keinem Rahne fahren. — Der Schiffer hat Schiefer geladen. — Der Better gab mir eine Feder. — Die Hacke hing an dem Haken.

44.

Der Ball ist rund, die Elster bunt,
die Saat ist grün, der Faden dünn,
das Band ist blau, der Esel grau,
der Schnee ist weiß, der Sommer heiß,
der Topf ist leer, das Eisen schwer,
das Dach ist schief, der Brunnen tief.
das Holz ist hart, das Blatt ist zart,
das Reis ist dürr, die Taube firr.

45.

ie, ei; ü, i.

Wiese, Weise; Niese, Neise; Biene, Beine; Kiel, Keil; Ziegel, Zügel; Siebel, Kübel; Dinge, dünge.

Die Bienen haben Beine. — Zeige mir die Ziege.

nd, nt, mt. — Das Kind weint. — Der Mond scheint. — Das Haus brennt. — Das Pferd rennt. — Der Bach schäumt. — Die Mutter säumt. — Der Käfer summt. — Der Bär brummt.

Was ist bunt, was scheint, wer weint,
Was ist rund, was feimt, wer träumt?

cht. — Ich weiß ein Licht, das scheint schon lange und verzehrt sich nicht. Es braucht nicht Docht noch Öl. Es leuchtet nur am Tage, nicht in der Nacht. Was ist das für ein Licht, und wer hat es gemacht?

rt, ft. — Die Traube reift. — Der Hase läuft. — Die Taube girrt. — Der Wanderer irrt. — Der Stein ist hart, die Blüte zart. — Die Mücken tanzen in der Luft. — Die Rosen hauchen süßen Duft.

scht. — Die Magd wischt. — Der Bauer drischt. — Das Mäuslein nascht. — Das Käzchen hascht. — Das Ohr lauscht. — Der Regen rauscht.

gt. — Der Knecht sägt. — Die Wanduhr schlägt. — Die Maus nagt. — Der Jäger jagt. — Der Sturm tobt. — Der Lehrer lobt.

Sage mir schnell: wer läuft, was reift, was schäumt, was feimt, wer säumt, was scheint, wer weint?

Welche Kaze hat kein Maul?
Welches Futter mag kein Gaul?
Welcher Mann hat kein Gehör?
Welcher Schütze kein Gewehr?

Die kleine deutsche Schreib- und Druckschrift.

a b c d e f g h

a b c d e f g h

i j k l m n

h i j k l m n

o p q r s t

o p q r s t

u v w x y z

u v w x y z

Die grobe deutsche Schreib- und Druckschrift.

A Ä B L R f

A Ä B C D E

F G H I J K

L M N O P Q

R S T U V

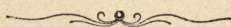
W X Y Z

a ä b c d e

f g h i j

k l m n

o p q r



Dritte Stufe.

Sprach- und Lesestücke.

I. Die Schule.

1. Der angehende Schüler.

1. Sonst war ich klein, jetzt bin ich groß, lern' lesen, rechnen, schreiben, sitz' nicht mehr auf der Mutter Schoß, ich mag zu Haus nicht bleiben.

2. Sobald zur Schul' das Glöcklein schlägt, so greif' ich nach dem Buche; der Griffel ist zurecht gelegt, daß ich nicht lange suche.

3. Und in der Schule merk' ich auf, damit ich alles lerne. Drum hat mich auch, ich wette drauf, mein Lehrer schon recht gerne.

Wie warst du sonst? Wie bist du jetzt? Was lernst du? Wo sitzt du nicht mehr? Wo magst du nicht bleiben? Wohin gehst du gerne? Was thust du in der Schule? Wer hat dich schon recht gerne?

2. Der Schüler.

Ich gehe jetzt in die Schule; darum bin ich ein Schüler. Es gehen noch mehrere Kinder in die Schule; das sind meine Mitschüler. Vor den Schülern steht der Lehrer. Er lehrt sprechen, schreiben, lesen, rechnen, singen und beten. Wenn ein Schüler etwas lernen will, so muß er dem Lehrer folgen und hübsch aufmerken. Ein Kind, das während des Unterrichts plaudert, spielt oder an andere Dinge denkt, lernt nichts, und der Lehrer ist mit einem solchen Kinde unzufrieden.

3. Das Buch.

„Komm her zu mir“, so rief dem Kinde die Mutter zu, „komm, hier ist ein Buch für dich; nimm es und lies mir vor!“

Das Kind sah in das Buch. „Ach,“ sagte es, „das kann ich nicht; das ist zu schwer für mich?“ „Ei, ei, es wird schon gehn, nur frisch!“ Da las das Kind ein Wort und noch ein Wort und dann noch eins. Es ward ganz rot vor Freude und las vom Hund, vom Huhn und auch vom Fuchs. Ist das nicht schön?

4. Kind und Buch.

Komm her einmal, du liebes Buch, sie sagen immer, du wärst so klug. Mein Vater und Mutter, die wollen gerne, daß ich was Gutes von dir lerne; drum will ich dich halten an mein Ohr; nun sag mir deine Sachen vor.

Das Buch blieb still und sprach kein Wort, der Knabe wartet fort und fort; zuletzt verlor er alle Lust und sprach: „O hätt' ich das gewußt, daß du nicht sprechen kannst mit mir, ich hätte lieber gelernt in dir.“

Verändert nach W. Hey.

5. Das Schulzimmer.

Das Schulzimmer ist ein Teil des Schulhauses. Es hat vier Wände, einen Fußboden und eine Decke. In dem Schulzimmer sind viele Dinge, die man von einer Stelle zur andern tragen kann. Man nennt diese beweglichen Dinge „Schulgeräte.“ In den Wänden sind die Fenster. Durch sie dringt das Licht in das Schulzimmer. Auch Staub und schlechte Luft werden durch dieselben entfernt. Damit man im Winter heizen kann, ist gewöhnlich ein Ofen vorhanden.

Dinge in der Schule: Der L—rer, der Sch—ler, die Ba—, das Lintensa—, die T—, das B—, die Sch—fertafel, das Lin—al, der —iffel, die F—der, die Wa—tafel, die —reide, die Leseta—, das Rechen—.

6. Kind und Kuckuck.

Mag heute nicht in die Schule hinein, kann hier draußen viel lustiger sein, muß da still sitzen und stumm, hier hüpf' ich munter im Grase herum! So sagt das drollige Bübchen dort, will eben die Bücher werfen fort. Da ruft der Kuckuck vom Baume ihm zu: „Thu das nicht, mein lieber Junge du; ich wollte auch nicht fleißig sein, nun muß ich immer dasselbe schrei'n. Geh gern in die Schule und werde du klug; zum Hüpfen und Spielen hast Zeit genug.“

7. Schuleifer.

Im Winter, wenn es frieret,
im Winter, wenn es schneit,
dann ist der Weg zur Schule
fürwahr noch mal so weit.

Und wenn der Kuckuck rufet,
dann ist der Frühling da,
dann ist der Weg zur Schule
fürwahr noch mal so nah.

Wer aber gerne lernet,
dem ist kein Weg zu fern;
im Frühling wie im Winter
geh' ich zur Schule gern.

S. von Fallersleben.

8. Rätsel.

In unserm Orte steht ein Haus, da gehn wir Kinder ein und aus;
da giebt's der Arbeit mancherlei, Gebet und Sang fehlt nie dabei. Die
Kinder alle lieben sich so brüderlich, so schwesterlich; sie hören all auch
Gotteswort! sag' an, wie nennt man diesen Ort?

9. Am Abend.

1. Kommt die Nacht mit ihren Sternen, hört das Büblein auf zu
lernen, legt sich still ins Bett hinein, betet fromm und schlummert ein.

Und die Englein steigen nieder, singen ihm viel schöne Lieder; an
dem Bettlein leis und sacht wachen sie die ganze Nacht.

2. Gut den Tag vollbracht, ist so sanft die Nacht; und gebetet brav,
ist so süß der Schlaf.

II. Das Haus.

10. Das Haus.

Wir wohnen in einem Hause. Darin sind wir vor Hitze und Kälte,
vor Sturm und Regen geschützt.

Das Haus hat vier Mauern oder Wände. Sie werden aus Steinen,
Sand und Kalk aufgeführt. Sie sind senkrecht. Man baut die Häuser
auch aus Holz. In den Wänden befinden sich Fenster und die Hausthür.

Wie heißt eine Mauer von Steinen? Wie heißt eine Wand aus Holz? Wie heißt ein
Haus zum Wohnen? Waschen? für Kranke? für Arme? Wie heißt ein Haus in einem Garten?

11. Rätsel.

Ich, ein kleines Tierchen, bin wohlgeübte Jägerin; in den Winkeln, an den Mauern pfleg' ich auf das Wild zu lauern ohne Hund und Schießgewehr; Neze spann' ich um mich her, und mein Tisch bleibt selten leer.

12. Das Dach.

Das Dach schützt das Haus vor Regen und Schnee. Damit das Wasser ablaufen kann, muß es schräg sein. Das Dach wird so hergestellt: Erst wird auf die Mauer der Dachstuhl gesetzt; auf den Dachstuhl kommen Latten oder Bretter, und diese werden mit Schiefer, Dachpfannen, Schindeln oder Stroh gedeckt. Über das Dach hinaus ragen Schlöte oder Schornsteine. Wozu dienen diese?

Wie heißt ein Fenster im Dach? Wie heißt eine Stube unter dem Dach? Wie heißt ein mit Schiefer gedecktes Dach? mit Blech? mit Schindeln? mit Stroh? Wer deckt das Dach?

13. Das Innere des Hauses.

Im Innern des Hauses befinden sich der Hausplatz oder der Hausflur, Gänge, Treppen, Zimmer oder Stuben, Kammern, die Küche und der Keller. Größere Häuser haben zwei, drei und mehrere Stockwerke. Wozu dienen die Treppen? Wozu dient der Keller?

Wie heißt eine Stube zum Wohnen? Schlafen? Kochen? Wie heißt eine Kammer zum Schlafen? zur Aufbewahrung der Speisen? der Vorräte? Wie heißt ein Keller, in dem Bier aufbewahrt wird? Wie heißt ein Keller, in dem Wein aufbewahrt wird?

14. Der Tisch.

Der Tisch ist ein Zimmergerät. Er hat eine Platte und gewöhnlich vier Beine. Die Tischplatte ist wagerecht, viereckig und glatt. Es giebt auch runde Tische. Diese haben meist nur ein Bein. Die Schublade befindet sich in der Barge. In der Schublade werden allerlei Sachen aufbewahrt, als Messer, Löffel, Gabeln, Tischtücher, Salzfüßer zc. Die Beine des Tisches stehen senkrecht. An den Tisch setzt man sich, um zu essen, zu schreiben, zu nähen zc. Der Tisch wird vom Tischler aus Holz gemacht. Es giebt aber auch eiserne und steinerne Tische.

15. Klettere nicht!

Karl stieg auf einen kleinen Tisch und rief: „Seht, wie groß ich bin!“ Seine Schwester rief ihm zu: „Karl, Karl! du wirst fallen, denn der Tisch steht nicht fest; sieh, er wankt schon!“ „O, ich falle nicht,“ rief Karl.

Aber Karl gab nicht acht; der Tisch fiel um, und plump! da lag er und hatte sich ein Loch in den Kopf gefallen.

16. Küchengeräte.

Küchengeräte sind: Der Topf, die Schüssel, der Teller, die Tasse, die Kanne, die Flasche, das Glas, das Messer, die Gabel, der Löffel, die Lampe, der Leuchter, die Laterne, der Mörser, die Kaffeemühle, die Zuckerdose, das Reibblech, der Seiher, der Trichter, die Wage, der Korb, der Eimer, der Kübel, der Zuber, der Kehrwisch, der Kehrbesen.

Name Schulgeräte! Zimmer- Garten- Ackergeräte!

17. Rätsel.

1. Der Glaser hat ein Häuschen gemacht,
das trägt man mit sich in der Hand;
doch braucht man's nur in dunkler Nacht;
bei Tage hängt es an der Wand.
2. Mit fremdem Fett werd' ich genährt,
damit die Flamme mich verzehrt.

18. Hammer, Nagel und Zange.

Der Hammer wollte den Nagel in ein Brett schlagen. Aber der Nagel wollte sich das nicht gefallen lassen und sprach: „Nimmermehr werde ich ins Holz gehen!“ Da schlug ihn der Hammer derb auf den Kopf. Der Nagel fuhr nun ein Stückchen in das Holz. Jetzt aber schrie er: „Weiter gehe ich gewiß nicht“ und bog sich krumm: „Wart,“ rief der Hammer, „ich will dir schon helfen!“ Da kam die Zange herbei. Sie faßte den Nagel beim Kopfe und zog ihn heraus. Der Nagel schrie gar sehr; denn die Zange hatte ihn arg gebissen.

Nun klopfte der Hammer den Nagel wieder gerade. Dann wurde der Nagel wieder auf das Brett gesetzt und der Hammer schlug so lange aus allen Kräften auf ihn los, bis man vom Nagel nur noch den Kopf sah. — So geht es den Eigensinnigen.

19. Rätsel.

Wie heißt das Ding? Es ist von Eisen,
hat keine Zähne und kann beißen.

20. Vater, Mutter und Kinder.

Ich habe einen Vater und eine Mutter. Vater und Mutter sind meine Eltern. Sie haben mich sehr lieb und sorgen für mich. Vater und Mutter geben mir zu essen und zu trinken und schicken mich in die Schule. Ich will sie auch lieb haben und ihnen gehorsam sein. Haben deine Eltern auch noch andere Kinder? Wie heißen diese? Eltern und Kinder bilden zusammen eine Familie.

21. Die Schadenfrohe Klara.

Franz und Klara spielten. Sie waren im Garten. Franz haschte Klara. Er sah nicht auf den Weg und fiel hin. „Ach mein Bein!“ schrie er. „Komm, hilf mir, Klara!“ Aber Klara lachte ihn aus. War das recht? Ein Kind, das lacht bei andrer Schmerz, das hat gewiß kein gutes Herz.

22. Mady's ebenso!

Rosettchen sagte immer die Wahrheit. That sie aus Übereilung etwas, das nicht recht war, so kam sie von selbst zu ihrer Mutter, oder zu ihrem Vater, gestand ihren Fehler, bat um Verzeihung und versprach, es nicht mehr zu thun.

23. Das heitere Kind.

Gott hat uns das Leben zur Freude gegeben. Das Käferchen schnurret, das Bienchen surret, das Vögelein singet, das Lämmlein springet, — es freut sich alles, — drum mach ich's auch so, bin heiter und froh!

24. Gute und Schlechte Kinder.

1. Martin will alles nach seinem Kopfe gethan haben. Er streitet gern mit anderen Kindern, neckt und schlägt sie. Pfui! Martin, du gefällst mir nicht; du bist eigensinnig und streitsüchtig.

2. Alle Kinder haben Karl gern. Wo er nur hinkommt, sucht er ihnen Freude zu machen. Nie zankt und streitet er mit anderen Kindern. Karl ist ein lieber, guter Knabe.

3. Ella sah, daß ein kleines Kind auf der Straße in den Schmutz gefallen war. Geschwind lief sie hin, hob es auf, reinigte es so viel wie möglich und führte es zu seinen Eltern. Hättest du es auch gethan?

Siehst du es gern, daß andere dir dienen, so diene, wo du kannst, auch ihnen!

25. Zum Geburtstage des Vaters.

Lieber Vater (Mutter), ich bringe dir meinen schönsten Glückwunsch hier. Will dich immer herzlich lieben, hab' dies Verschen selbst geschrieben. Möchte es dich recht erfreu'n, übers Jahr soll's besser sein.

26. Das Mückchen und das Mädchen.

Ein Mückchen flog um ein Licht, das am Abend auf dem Tische stand und brannte. Da sagte ein Mädchen, welches da saß und strickte: „Mückchen, bleibe von dem Lichte; sonst verbrennst du dich!“ Das Mückchen aber folgte nicht und flog so lange auf und nieder und um das Licht, bis es daran seine Flügelchen verfrachte und in die Flamme fiel.

Wer nicht hören will, muß fühlen.

27. Aufrichtiges Geständnis.

Ein kleiner Knabe, Namens August, sollte für seine Mutter Milch holen; diesen Gang wollte aber seine Schwester durchaus machen und suchte ihm den Milchkrug mit Gewalt aus der Hand zu nehmen. Indem sie so darum stritten, zerbrach der Krug, und beide Kinder fingen an zu weinen.

Da wollte sie eine teilnehmende Nachbarin trösten und sagte: „Gehet heim und saget eurer Mutter, ich habe den Krug zerbrochen; dann bekommt ihr keine Strafe!“

August aber wischte sich die Augen aus, sah die Frau an und sagte: „Nein, das wäre gelogen! Ich sage die Wahrheit und will lieber eine Strafe erleiden als lügen.“

28. Gottes Fürsorge.

Die Schnecke hat ein Haus,
 ihr Fellschen hat die Maus,
 der Sperling hat die Federn fein,
 der Schmetterling schöne Flügellein.
 Nun sage mir, was hast denn du?
 „Ich habe Kleider und auch Schuh'
 und Vater und Mutter, Lust und Leben;
 das hat mir der liebe Gott gegeben.“

29. Der Knabe vor dem Apfelkorbe.

Ein Knabe ging in ein Haus, um einen anderen Knaben zur Schule abzuholen. In der Stube sah er keinen Menschen; wohl aber bemerkte er am Fenster einen Korb voll Äpfel stehen. „Das sind schöne Äpfel“, dachte er bei sich, ging näher hinzu und sah sie begierig an; ja er griff schon nach dem Korbe und langte einen Apfel heraus. — „Aber nein“, sagte er, „ich will kein Unrecht thun; obwohl mich hier kein Mensch sieht, so sieht mich doch Gott. Er weiß ja alles.“

Er ließ Korb und Apfel stehen und wollte gehen. „Halt! bleib!“ schrie jemand in der Stube. Wie da der Knabe erschrak! — und noch mehr, als ein alter Mann, der hinter dem Ofen gefessen hatte, auf ihn zuging. „Fürchte dich nicht“, sagte der Alte zu dem Knaben, „du bist ein gutes Kind, weil du Gott vor Augen gehabt hast. Setz nimm Äpfel, so viel du willst und einstecken kannst. Merke dir fürs ganze Leben:

Wo ich bin und was ich thu',
sieht mir Gott, mein Vater, zu.“

Weigeldt und Richter.

III. Der Mensch.

30. Die Sinne.

Ich sehe den grünen Baum mit meinen Augen. Ich höre den Gesang der Nachtigall mit meinen Ohren. Ich rieche das kleine Weilchen mit meiner Nase. Ich schmecke den Zucker mit meiner Zunge. Ich fühle die warmen Strahlen der Sonne an meinem Körper. Ich habe fünf Sinne: das Gesicht, das Gehör, den Geruch, den Geschmack und das Gefühl. Mit den Sinnen erkenne ich die Dinge in der Welt. Der Blinde kann den grünen Wald nicht sehen. Der Taube kann das Lied der Lerche nicht hören. Wie glücklich bin ich, daß ich alle Sinne habe!

Ich habe fünf Sinne; Gehör, Gesicht,
Geruch, Geschmack, Gefühl;
drum spott' ich des Tauben und Blinden nicht,
sie tragen der Not schon so viel.

31. Der Fuß.

Wir haben zwei Füße, einen rechten Fuß und einen linken Fuß. An dem Fuße sind fünf Zehen; an beiden Füßen sind zusammen zweimal fünf

oder zehn Zehen. An der äußeren Seite des Fußes ist ein kleiner Zeh; an der inneren Seite ist ein großer Zeh. Der vordere Teil der Zehen ist oben mit einem Nagel bedeckt. Der große Zeh besteht, wie der Daumen, aus zwei Gliedern; die anderen Zehen haben, wie die Finger, drei Glieder. Die untere Seite des Fußes heißt Fußsohle, die obere Seite ist das Fußblatt. Nach hinten zu liegt die Ferse oder der Hacken. Die Füße dienen zum Stehen und Gehen. Wer gesunde Füße hat, kann fröhlich über Berge und durch Thäler wandern.

Es schrieb ein Mann an eine Wand:
Zehn Finger hab ich, an jeder Hand
fünf, und zwanzig an Händen und Füßen.

Ist das wahr? Es ist wahr.

Der Käfer hat sechs,
Das Hündchen hat vier,
Zwei siehst du am Vogel
Und zwei auch an dir.

Böhme.

32. Drei Paare und einer.

1. Du hast zwei Ohren und einen Mund; willst du's beklagen?
Gar vieles sollst du hören und — wenig drauf sagen.
2. Du hast zwei Augen und einen Mund; mach' dir's zu eigen!
Gar vieles sollst du sehen und — manches verschweigen.
3. Du hast zwei Hände und einen Mund; lern' es ermessen! Zwei
sind da zur Arbeit und — einer zum Essen.

33. Rätsel.

Es sind zwei kleine Fensterlein
in einem großen Haus,
da schaut die ganze Welt hinein,
die ganze Welt heraus.

34. Rätsel.

Sag' mir mein liebes Büblein,
wer ist doch in dem Stüblein
der lange dicke Mann,
der alles kochen kann?

35. Essen und Trinken.

Um unser Leben zu erhalten, müssen wir essen und trinken. Was wir essen, nennen wir die Speise, und was wir trinken, nennen wir den Trank oder das Getränk. Viele Speisen werden aus Mehl bereitet. Welche denn? Woher kommt das Mehl? Der Bäcker bäckt das Brot, die Semmeln oder Brötchen und die Kuchen. Des Mittags essen wir Suppe, Fleisch, Gemüse, Kartoffeln u. s. w. Von welchem Fleische wird Suppe gekocht? Giebt es auch noch andere Suppen? Zum Gemüse rechnen wir Erbsen, Bohnen, Linsen, Rüben, Kohl u. s. w. Die besten Getränke für Kinder sind Milch und Wasser. Von wem erhalten wir die Milch? Erwachsene trinken Kaffee, Thee, auch wohl Bier und Wein. Kinder essen auch gerne Obst, z. B. Pflaumen, Zwetschen, Kirschen, Birnen, Äpfel, Johannisbeeren, Stachelbeeren u. s. w. Speise und Trank dienen dem Menschen zur Nahrung; es sind daher seine Nahrungsmittel. Wer zu viel iszt, wird leicht krank; darum laßt uns mäßig sein. Danke Gott für Speise und Trank und vergiß des Armen nicht.

Was essen wir mittags? Was rechnen wir zum Gemüse? Obstarten sind: Äpfel, B—, K—, Pfl—, Zw—, F—, St—. Getränke sind: W—, M—, K—, Th—, B—, W—.

36. Die Kleidung.

Der Mensch braucht nicht bloß Nahrung und Wohnung, sondern auch Kleidung. Die Männer und Knaben tragen auf dem Kopfe Hüte oder Mützen. Die Frauen und Mädchen tragen Hüte oder Hauben. Männer und Knaben haben Röcke, Westen, Hosen, Foppen. Frauen und Mädchen tragen Röcke, Jacken und Mäntel. An die Füße ziehen wir Strümpfe, Schuhe oder Stiefel. Die Kleider kosten unsern Eltern viel Geld; darum müssen wir sie schonen und rein halten.

Woraus sind unsere Kleider gemacht? Woraus wird die Leinwand gemacht? Wer fertigt die Hosen, Westen und Röcke an?

Wer macht die Hüte? die Schuhe und Stiefel? die Strümpfe?

Kleidungsstücke sind: der H—, die M— oder K—, der R—, die W—, die S—, die F—, der M—, der Str—, der Sch—, der St—.

IV. Die Stadt.

37. Die Stadt.

Die Häuser in der Stadt haben gewöhnlich drei bis vier Stockwerke. Sie stehen in Reihen und bilden Straßen und Gassen. Diese sind gepflastert. Die Leute in der Stadt sind meistens Handwerker, Kaufleute, Beamte und Künstler.

Handwerker sind: Bäcker, Fleischer oder Metzger, K—, Sch—, W—, Schn—, M—, B—, Lag—, Gl—, Schl—, Lb—, Du—, Sei—, Sat—, Wag—.

38. Arbeiter und ihre Werkzeuge.

Der Tischler arbeitet mit Hobel und Säge. Hammer und Amboss gebraucht der Schmied. Mit einem Pfriem arbeitet der Schuhmacher, mit Nadel und Schere der Schneider. Der Zimmermann muß eine Axt, der Maurer eine Kelle, der Schlachter ein scharfes Messer haben. Der Schlosser gebraucht eine Feile und der Schreiber eine Feder. Einen Pinsel gebraucht der Maler, Harke und Gießkanne der Gärtner, Netz und Angel der Fischer. Der Bauer wird nicht fertig ohne Pflug und Sense. Der Soldat hat ein Gewehr, der Jäger eine Büchse, der Krämer Wage und Elle. Der Schornsteinfeger gebraucht einen Besen, das Kind Griffel und Schiefertafel.

39. Auf dem Jahrmarkte.

Liebes Kindlein, kauf' ein! Hier ein Hündlein, hier ein Schwein! Trommel und Schlägel, ein Reitpferd, ein Wägel, Kugel und Regel, Kistchen und Pfeifen, Puppen und Reifen, Ringe und Broschen! Für einige Groschen ist alles dein! Kindchen kauf' ein!

40. Die Kirche und der Turm.

Sehr viele Dörfer haben eine Kirche mit einem Turme. Die Kirche ist ein großes Gebäude, in welchem der Gottesdienst abgehalten wird. An der Kirche sieht man die Kirchthür und große Fenster. Sie sind oben gebogen und heißen Bogenfenster. Im Innern der Kirche befindet sich der Altar, das Kreuzifix, die Kanzel, das Chor, die Orgel, die Emporen, die Bänke, die Leuchter, die Bilder.

Die Kirche hat einen Turm. Er ist höher, als die Kirche. Er hat ein hohes, spitziges Dach. Oben am Dache ist ein Kreuz oder eine Fahne. Im Turme hängen die Glocken. Mit diesen wird geläutet. Um den Schall der Glocken gut hören zu können, sind im Turme Öffnungen angebracht. Sie heißen Schallöffnungen.

41. Der Glockenton.

Glockenton, du ernster Klang, schallst die ganze Stadt entlang, rufest allen nah und fern: „Hört, heut' ist der Tag des Herrn; ehrt ihn, kommt zur Kirche gern!“ Glockenton, wie lieb' ich dich, freu' auf deine Stimme mich!

42. Der Gottesacker.

Auf dem Gottesacker in langen Reih'n, bedeckt mit Blumen und grünem Gras, stehn viele Hügel, groß und klein; sag, Vater, was bedeutet das?

In diesen Bettchen, weich und nett, bringt der liebe Gott seine Menschen zu Bett und deckt mit Blumen und Rasen sie zu, damit sie da schlafen in guter Ruh. Einst aber wird er heben die Decken und alle zum ewigen Leben erwecken.

43. Der gute Friedrich.

Friedrich ging einmal in die Stadt, um sich Spielsachen zu kaufen. Seine Mutter hatte ihm einiges Geld dazu geschenkt. Unterwegs traf er zwei arme Männer, einen Blinden und einen Lahmen. Der Blinde saß auf einem Steine, und der Lahme kam auf den Knaben zu. „Liebes Kind,“ sagte er, „ich bin ein armer Soldat; ich habe im Kriege ein Bein verloren, und hier sitzt mein armer, blinder Bruder, welcher nun niemand hat, der ihm helfen kann.“ Friedrich wurde sehr gerührt. Er dachte: „Wozu brauche ich die Spielsachen? Die Mutter wird gewiß nicht böse sein, wenn ich das Geld den armen Männern gebe.“ Er zog sein Beutelchen heraus und gab ihnen sein Geld.

V. Die Haustiere.

44. Möpschen und Spitzchen.

Möpschen:

„Hör' Spitzchen, ich will dich etwas fragen:
Du sollst mir ganz heimlich sagen,
wo hast du den schönen Knochen versteckt,
daß ihn kein böser Dieb entdeckt?“

Spitzchen:

„Nein, Möpschen, ich schweige lieber still;
der Dieb ist's eben, der's wissen will.“

W. G e y.

45. Das Pferd.

Das Pferd ist unser größtes und schönstes Haustier. Sein Körper ist mit kurzen, glänzenden Haaren bedeckt. Sind die Haare weiß, so heißt das Pferd Schimmel; sind sie schwarz, so heißt es Rappe. Ein rötliches Pferd wird Fuchs genannt. Das Pferd hat einen länglichen Kopf, aus dem lebhafteste, kluge Augen hervorschauen. Die Ohren stehen aufrecht und sind leicht beweglich. Auf dem Nacken hat das Pferd lange, herabhängende Haare, die man Mähne nennt.

46. Sperling und Pferd.

Sperling: „Pferdchen, du hast die Krippe voll! giebst mir wohl auch einen kleinen Boll, ein einziges Körnlein oder zwei; du wirfst noch immer satt dabei.“

Pferd: „Nimm, fecker Vogel, nimm immer hin, genug ist für mich und dich darin.“

Und sie aßen zusammen, die zwei, litt keiner Mangel und Not dabei. Und als dann der Sommer kam so warm, da kam auch manch böser Fliegenschwarm! Doch der Sperling fing hundert auf einmal, da hatte das Pferd nicht Not noch Qual.

W. Sey.

47. Pferd und Kuh. (Eine Vergleichung.)

Das Pferd und die Kuh sind nützliche Haustiere. Das Pferd ist aber größer und schlanker als die Kuh. Es trägt den Kopf hoch; die Kuh läßt ihn hängen. Die Kuh trägt Hörner am Kopfe, das Pferd nicht. Die Beine des Pferdes sind länger als die der Kuh. Die Kuh hat zwei Hufe an jedem Fuße, das Pferd aber nur einen. Das Pferd wiehert, die Kuh brüllt oder muht. Im Schweife des Pferdes sitzen lange Haare; die Kuh hat einen Büschelschwanz. Das Pferd wird zum Reiten und Ziehen gebraucht, die Kuh nur selten zum Ziehen. Die Milch der Kuh dient uns zur Nahrung, die des Pferdes nicht. Ebenso essen wir das Fleisch der Kuh, aber das des Pferdes selten.

48. Die Schaffschur.

Eine Mutter nahm ihr Töchterlein Jda mit hinaus, die Schaffschur anzusehen. Da jammerte das Mädchen sehr und sprach: „Ach, wie grausam die Menschen sind, die armen Tiere so zu quälen!“ — „Nicht doch,“ erwiderte die Mutter, „so will es ja der liebe Gott haben, daß die Menschen sich mit der Wolle bekleiden sollen.“ — „Aber,“ sagte Jda, „nun müssen die armen Schäfchen ja frieren.“ — „O, nein,“ sprach die Mutter, „er giebt den Menschen das wärmende Kleid und sendet den geschor'nen Schäfchen die milden Sommerlüfte.“

49. Das unvorsichtige Lämmchen.

Ein junges Lämmchen, weiß wie Schnee, ging einst mit auf die Weide; mutwillig sprang es in den Alee mit ausgelass'ner Freude.

Hopp, Hopp ging's über Stock und Stein mit unvorsicht'gem Springen. „Kind“, rief die Mutter, „Kind halt ein! Es möchte dir mißlingen.“

Allein das Lämmchen hüpfte fort, bergauf, bergab in Freuden; doch endlich mußst's am Hügel dort für seinen Leichsinn leiden.

Am Hügel lag ein großer Stein; den wollt es überspringen. Seht da! Es springt und — bricht ein Bein; aus war nun Lust und Springen.

O liebe, muntre Kinder, schreibt dies tief in eure Herzen: „Die Freuden, die man übertreibt, verwandeln sich in Schmerzen.“ Vertuoh.

50. Bock und Wolf.

Der Bock stand auf dem Dache und guckte hinab. Unten ging der Wolf vorbei. Weil der Bock oben sicher war, so war er recht keck. Er schrie: „Du Dieb, du Mörder!“

Bald darauf traf ihn der Wolf auf freiem Felde an. Der Bock wollte fliehen, aber der Wolf holte ihn ein. Er riß ihn nieder und fraß ihn.

51. Rätsel.

Wie bin ich doch so eigner Art! Ich bin eine Frau und hab' einen Bart, hab' weißes Haar, so jung ich bin; in meinem Kopf ist wenig drin. Doch auf dem Kopf ist desto mehr; das dienet mir zu Schutz und Wehr. Und machst du mich zur Gärtnerin, kein Kohl bleibt in dem Garten drin. Doch schlägst du mich, so hüte dich; ich wehre mich und stoße dich. Nun, Kindlein, sprich, wie heiße ich?

52. Die Katze.

Die Katze gehört zu den Haustieren. Nenne noch andere Haustiere! Die Katze stellt den Mäusen und Ratten nach; aber sie würgt und frißt auch junge Hühner und andere Vögel. Sie ist naschhaft, böshaft und falsch. Sie kann aber auch sehr freundlich sein und schnurrt, wenn man sie streichelt. Sie putzt sich auch gern. Wenn sie Vögel oder Mäuse fangen will, so schleicht sie sich leise an diese heran. Auch im Finstern kann sie ihre Beute erhaschen, denn sie sieht sehr scharf. Sie ist sehr geschickt und behende, springt und klettert sehr gut. Was für einen Kopf hat sie? Was sitzt zu beiden Seiten des Mundes? Was trägt sie hinten am Leibe? Wie viel Krallen hat sie an jedem Pfötchen?

53. Die Katze und der Windhund.

Ein Windhund verfolgte einen Hasen, biß ihn tot und brachte ihn auf den Hof. Eine Katze sah dies und machte dem Windhund Vorwürfe über seine Grausamkeit. In demselben Augenblicke ließ sich ein Mäuschen blicken.

Husch! sprang die Kaze darauf los, packte es mit den Zähnen und machte seinem Leben ein Ende. Da sprach der Windhund: „Warum machst du mir Vorwürfe? Mir nimmst du es übel, daß ich einen Hasen fange, und du selbst tötest das arme Mäuschen?“ Und was erwiderte die Kaze? Sie sprach: „Ei, das ist ja nur eine Maus!“

54. Das Käzchen.

Käzchen liebt die Reinlichkeit, wäscht und putzt sich jederzeit, weil es gar so häßlich steht, wenn man nicht recht sauber geht. Köpfschen, Pfötchen, alles rein muß stets bei dem Käzchen sein. Aber Käzchen steht auch dann hoch in Ehr' bei jedermann, darf in jede Stube kommen, wird auch auf den Schoß genommen, und gar manchen andern Nutzen bringt dem Käzchen noch das Putzen.

55. Knabe und Esel.

Knabe: „Esel, wie häßlich siehst du aus!

Ohren, so hoch fast wie ein Haus!“

Esel: „Hab' doch mit meinen Ohren Geduld!

Glaube mir's, ich bin nicht dran Schuld.

Es kommt ja von Gott: der weiß es eben,

warum er sie mir so groß gegeben.“

W. Hey.

56. Was die Tiere nützen.

Die Ochsen ziehen Pflüge; Milch geben Kuh und Ziege;
 auf Eseln kann man reiten; aus Därmen macht man Saiten;
 das Fleisch hackt man zu Würsten; aus Borsten macht man Bürsten;
 aus Haaren macht man Kissen, das Schmalz giebt fette Bissen!
 der Fisch giebt Fastenspeisen; mit Pferden macht man Reisen;
 aus Häuten macht man Leder; zum Schreiben dient die Feder.

57. Wie die Tiere sich nähren.

Die Tauben fressen Wicken! die Schwalben fangen Mücken;
 die Schafe fressen Gras; die Raben speisen Nas;
 die Störche haschen Schlangen; die Katz' muß Mäuse fangen;
 die Kuh mag Heu und Stroh; ein Korn macht's Späzlein froh;
 die Stare fressen Spinnen; die Ente schlürft aus Rinnen;
 das Schwein wühlt im Morast; ich möcht' nicht sein sein Gast.

VI. Der Garten.

58. Der Garten.

Am Hause ist oft ein Garten. Darin ist es gar schön. Da giebt es viele Blumen. Da stehen Bäume und Sträucher mit köstlichem Obst. Man zieht darin allerlei Gemüse, z. B. Salat, Rüben, Gurken, Spargeln, Zwiebeln, Erbsen, Bohnen u. s. w. In der Ecke befindet sich eine Laube. In diese setzen wir uns, wenn es recht heiß ist.

Im Garten, im Garten, da bin ich so gern! Da hüpf' ich und spring' ich um Baum und um Beet. Da ruf' ich und sing' ich, so laut es nur geht. Im Garten, im Garten, da bin ich so gern!

Wie heißt der Mann, welcher den Garten bestellt? Was ist ein Blumengarten, was eine Gartenblume? Was ist ein Gemüsegarten, was ein Gartengemüse? Baumgarten, Gartenbaum? Obstgarten, Gartenobst? Grasgarten, Gartengras? Kernobst, Obstkern? Steinobst, Obststein?

59. Häschen und der Schmetterling.

Häschen war einmal im Garten. Auf einer Blume saß ein schöner Schmetterling. „Ei, den will ich fangen“, dachte er, und schlich hinzu. Aber der Schmetterling flog weiter. Da rief Häschen: „Warte, du sollst mir nicht entweichen! und rannte dem Schmetterlinge aus allen Kräften nach. Vor Begierde sah er nicht auf den Weg, und — er fiel in einen tiefen Graben. Ein Mann zog ihn heraus, sonst wäre er wohl gar ertrunken. Er war ganz mit Schlamm bedeckt. Wird sich die Mutter wohl gefreut haben, als Häschen nach Hause kam?

Nimm vor dem Fallen dich in acht,
und lauf und springe mit Bedacht.

60. Rätsel.

Es ist kein Vogel und fliegt doch; es hat Flügel, aber keine Federn; es hat einen kleinen spitzen Dolch und kann damit stechen, daß es recht weh thut; es hat ein kleines Haus voll Süßigkeit und ist doch selbst wenig davon. Rate, was ist das!

61. Das Biendchen.

Das kleine Bienelein fliegt immer fleißig hin und her, als ob es niemals müde wär', und trägt den Honig ein.

Wer hat's ihm denn gesagt, wo's überall ihn finden kann für sich und dich und jedermann, daß es gar niemals fragt?

Das hat ja Gott allein; der legt ihn in die Blume hin; da findet ihn das Bienchen drin und trägt ihn fröhlich ein.

62. Geschwisterliebe.

Bruder: „Sieh, Schwesterchen, den schönen Apfel hier! O komm und iß ihn doch mit mir!“

Schwester: „Ja, Brüderchen! Allein was geb' ich dir dafür?“

Bruder: „Mir? nichts! Denn äß' ich ihn allein, so würd' er mich nicht sehr erfreu'n, und wär' er auch noch zehnmal größer. Teil' ich ihn aber hübsch mit dir, dann Liebe! o nun schmecket mir die Hälfte wohl noch zehnmal besser.“

63. Rätsel.

1.

Wer ist so klug, wer ist so schlau,
dem schüttl' ich was vom Bäumchen;
's ist innen gelb und außen blau,
hat mitten drin ein Steinchen.

2.

Ich sah ein Büblein, kerngesund,
mit frischen, roten Wangen,
mit einem Köpfchen kugelrund
hoch, hoch im Winde hängen.

Kopfunter, denkt euch! hing es da,
und schien vergnügt und munter;
und als ich es so baumeln sah,
da fiel es, patsch! herunter.

Es fiel mir auf die Nase gar,
das schien mir sehr vermessen;
drum hab' ich gleich mit Haut und Haar
das Bürschlein aufgegesen.

64. Das Vögeldhen.

Fritz: „Vater, da fliegt ein Vögeldhen, das hat einen langen Strohhalm in seinem kleinen Schnabel. Wohin trägt es den langen Halm.“

Vater: „Es baut sich ein Nest, und dazu braucht es den Halm?“

F.: „Baut es sein Nestchen aus Stroh allein?“

V.: „O nein, es holt sich weiches Moos von der Wiese dort; es sucht sich hier und da ein Härchen auf, und die Wolle, welche die Dornsträucher den vorübergehenden Schafen nehmen, trägt es auch in seinem Schnabel herbei; es fügt alles wohl und passend zusammen, daß es ein Nest wird, und füttert das Ganze zuletzt noch mit kleinen, weichen Federn aus.“

F.: „Aber das macht ihm doch viele Arbeit und Mühe!“

V.: „Ja, lieber Fritz; aber würde es wohl so behaglich und vergnügt in seinem niedlichen, kleinen Hause sitzen, wenn es nicht vorher gearbeitet hätte?“

65. Auch dem Würmchen thu' kein Leid.

Keinem Würmchen thu' ein Leid; sieh, in seinem schlichten Kleid hat's doch Gott im Himmel gern, sieht so freundlich drauf von fern, führt es zu dem Grassalm hin, daß es ißt nach seinem Sinn; zeigt den Tropfen Tau ihm an, daß es satt sich trinken kann; giebt ihm Lust und Freudigkeit, liebes Kind, thu' ihm kein Leid!

Hey.

VII. Das Dorf.

66. Das Dorf.

Das Dorf ist kleiner, als die Stadt. Die Einwohner treiben besonders Ackerbau und Viehzucht und heißen daher Bauern. Die Bauernhäuser sind gewöhnlich niedrig und einstöckig. Sie stehen meistens einzeln. Bei jedem Hause ist ein großer Hof. Darin ist die Düngstätte; da liegen Holz, Streu u. s. w. Da halten sich die Hühner, Gänse, Enten, Pfauen, Tauben u. s. w. auf. Für die Tauben steht oft ein besonderes Häuschen im Hofe: das Taubenhaus. Für die übrigen Haustiere ist im Hause oder neben dem Hause ein besonderer Stall eingerichtet. Neben dem Hause befindet sich gewöhnlich eine Scheune oder ein Schuppen. Darin bewahrt der Bauer sein Heu und Getreide und seine Gerätschaften auf.

Ackergerätschaften sind: der Wagen, der Pflug, die Egge, der Rechen, die Dünggabel, die Heugabel, die Schaufel, die Haue oder Harke, die Sichel, die Sense.

67. Rätsel.

An dem Wege steht ein Mann,
 der nicht sehen und hören kann;
 doch willst du nach dem Weg ihn fragen,
 den wird er dir ganz richtig sagen.

68. Der Wagen.

Der Wagen hat vier Räder; zwei Hinterräder und zwei Vorderräder. Die Hinterräder sind größer, als die Vorderräder. Die Räder drehen sich um die Achsen. Auf den Achsen liegen die Leitern. Vorne am Wagen befindet sich die Deichsel und an der Deichsel die Wage. An die Deichsel und Wage werden Pferde, Ochsen oder Kühe gespannt, welche den Wagen ziehen. Wer macht den Wagen? Wer beschlägt ihn?

Teile des Wagens sind: die R—, die A—, die L—, die D—, die W—. Teile des Rades sind: die R—, die Sp—, die F—, der R—.

69. Die Ernte.

Die Früchte des Feldes sind reif geworden. Da zieht der Landmann hinaus, um die Gaben Gottes einzusammeln. Das ist eine Freude! Aber es ist auch eine gar schwere Arbeit, die viel Fleiß und Schweiß erfordert. Schnitter und Schnitterinnen sind vom frühen Morgen bis zum späten Abend geschäftig. Unverdroffen extragen sie die große Hitze. Unter der scharfen Sense oder Sichel fallen die schweren Halme, Garben werden gebunden und zu großen Haufen zusammengestellt. Nun rollt der große Erntewagen herbei. Rasch wird er voll geladen; die Pferde werden angetrieben und bringen das Getreide in die Scheune.

Getreidearten sind: der Weizen, das Korn oder der Roggen, die Gerste, der Hafer oder Haber. — Andere Feldfrüchte sind: Erbsen, Bohnen, Linsen, Hirse, Kartoffeln und mancherlei Rüben.

70. Der Hirte.

Da sehe ich einen Hirten mitten unter seinen Schafen. Er hat sich auf einen Hügel gesetzt, damit er sie alle übersehen kann. Den ganzen Tag ist er auf der Weide draußen, wo die Schafe Nahrung finden. Erst am Abend führt er sie in das Dorf zurück und bringt sie in den Stall. Manchmal bleibt er auch über Nacht auf dem Felde. Dann schließt er die Herde durch geflochtene Wände ein, welche er in die Erde steckt, und welche man Hürden

nennt. Am Tage behütet der treue Hund die Herde. Wenn sich ein Schaf verlaufen hat, so holt er es wieder. Jetzt ruht der treue Bello neben seinem Herrn und schaut wachsam umher. Der Hirte aber bläst auf seiner Hirtenflöte ein Lied, und auch die Tiere hören aufmerksam zu. Ringsum ihn her ist's so schön! Berge und Thäler und Felder und Wälder kann er überschauen; da lobt er Gott den Herrn.

71. Sprüche für die Erntezeit.

1. Sehet die Vögel unter dem Himmel an; sie säen nicht, sie ernten nicht, und euer himmlischer Vater ernähret sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr denn sie?
2. Danket dem Herrn! denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich!
3. Alles, was Odem hat, lobe den Herrn! Hallelujah!

VIII. Der Wald.

72. Im Walde.

Wie frisch ist's im Walde, wenn die Sonne so heiß vom Himmel herab scheint! Dann lege ich mich in den kühlen Schatten und höre den Vögeln zu, den Amseln und Finken, den Staren und Grasmücken. Wenn nun alle die lieben Vöglein ihren Schöpfer loben mit ihrem süßen Gesang, so muß ich mit einstimmen und ein Liedlein singen. Auch dem Ruckuck höre ich gern zu, der immerfort seinen Namen ruft. Wenn ich nur einmal einen Ruckuck sehen könnte! Aber er ist ein scheuer Vogel und fliegt fort, wenn ein Mensch ihm nahe kommt. Zuletzt pflücke ich mir auch noch duftige Waldblumen und mache daraus für die Mutter den aller schönsten Strauß.

Waldbeeren sind: die Brombeere, die Erdbeere, die Heidel- oder Schwarzbeere, die Preisel- oder Strickbeere. Es giebt im Walde auch giftige Beeren, z. B. die Tollkirsche, die Einbeere.

73. Rätsel.

Es hat sein Nest auf den Bäumen, hüpfet auf den Ästen und ist doch kein Vogel.

74. Im Walde.

Hinaus, hinaus zum grünen Wald,
wo alles singt und klingt,
wo froh der Vögel Lied erschallt,
daß es zum Himmel dringt.

Dort singet hell die Nachtigall;
der Distelfink stimmt ein;
die Drossel schlägt mit lautem Schall,
das muß ein Jubel sein!

Und mit den Vögeln singen wir
in frischer Waldesluft,
o lieber Gott, zur Ehre dir
ein Lied aus voller Brust.

Dieffenbach.

75. Die Bäume.

Die Teile des Baumes sind: die Wurzel, der Stamm, die Äste, die Zweige, die Blätter. Es giebt Laubbäume oder Laubholz und Nadelbäume oder Nadelholz. Zu den Laubbäumen gehören: die Eiche, die Birke, die Buche, die Erle, die Esche, die Pappel, die Weide und viele andere. Tanne, Fichte und Kiefer sind Nadelbäume. Wo wachsen die Waldbäume und wo die Gartenbäume? Nenne einige Obstbäume; Wächst alles Obst an Bäumen? Wann bekommen die Bäume Blätter, Blüten, Früchte? Wie sehen die Bäume im Sommer, im Herbst, im Winter aus? Welcher Baum trägt goldene Äpfel, goldene Nüsse und Zuckerwerk? Wo ist die Krone des Baumes und wo der Wipfel? Aus den Bäumen werden Balken gehauen, Bretter geschnitten und viele Geräte verfertigt. Das Holz dient auch zum Feuern der Öfen und der Herde. Der Baum ist mit einer Rinde oder Borke bedeckt. Die Rinde muß man nicht abschälen; wenn man dies thut, wird der Baum krank und stirbt. Der Baum hat auch Leben.

Waldbäume sind: die Tanne, die Fichte, die Föhre, die Lärche, die Buche, die Eiche, die Birke, die Erle. — Nenne Bäume, welche im Garten wachsen!

Rätsel.

Im Sommer grün, im Herbst fahl,
im Winter aber weiß und fahl.

76. Der Kuckuck.

Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald:
 „Lasset uns singen,
 tanzen und springen!
 Frühling, Frühling wird es nun bald.“

Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n:
 „Komm in die Felder,
 Wiesen und Wälder!
 Frühling, Frühling, stelle dich ein!“

Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held!
 Was du gesungen,
 ist dir gelungen.

Winter, Winter räumet das Feld.

H. von Fallersleben.

77. Fischlein.

Fischlein! Fischlein! du armer Wicht,
 schnappe nur ja nach der Angel nicht;
 geht dir so schnell zum Halse hinein,
 reißt dich blutig und macht dir Pein.
 Siehst du nicht sitzen den Knaben dort?
 Fischlein, geschwinde schwimme fort.

Fischlein mocht' es wohl besser wissen,
 sahe nur nach dem fetten Bissen,
 meinte, der Knabe mit seiner Schnur
 wäre hier so zum Scherze nur.
 Da schwamm es herbei, da schnappt' es zu.
 Nun zappelst du, armes Fischlein du.

W. Hen.

IX. Die lateinische Schrift.

78. Kleine lateinische Schreib- und Druckschrift.

a b c d e f g

a b c d e f g
 a b c d e f g

h ch i j k ck l

h ch i j k ck l
 h ch i j k ck l

m n o p q r r

m n o p q r
 m n o p q r

s fs t st u v w

s fs t st u v w
 s fs t st u v w

x y z tz

x y z tz
 x y z tz

79. Große lateinische Schreib- und Druckschrift.

A B C D E F

A B C D E F
 a b c d e f

G H I J K L

G H I J K L
 g h i j k l

M N O P Q R

M N O P Q R
 m n o p q r

S T U V W X

S T U V W X
 s t u v w x

Y Z

Y Z
 y z

80. Wie die Dinge sind.

Der Schnee ist weiss.	Das Eis ist kalt.
Der Ofen ist heiss.	Der Greis ist alt.
Der Esel ist grau.	Die See ist tief.
Die Luft ist blau.	Der Strich ist schief.
Der Hahn ist bunt.	Die Axt ist schwer.
Der Ball ist rund.	Das Glas ist leer.

Regel: Ein Wort, welches aussagt wie ein Gegenstand ist, heißt Eigenschaftswort.

81. Wie schallt es?

Der Storch klappert; die Schwalbe zwitschert; der Kuckuck ruft; die Ente schnattert; die Henne gackert; der Hahn kräht; der Papagei schwatzt; der Pfau schreit; die Taube girrt; die Lerche trillert; der Star pfeift; die Ziege meckert; das Schaf blökt; die Kuh brüllt; das Pferd wiehert; das Schwein grunzt; die Katze miaut; der Hund bellt; der Wolf heult; der Käfer summt; die Grille zirpt; der Frosch quakt; die Schlange zischt.

Die Thür knarrt; das Fenster klirrt; die Peitsche knallt; der Wagen rollt; der Regen rauscht; der Wind heult; die Flamme knistert; der Schnee ächzt; das Wasser rauscht; der Donner kracht; die Trompete schmettert; die Glocke klingt; die Saite tönt; die Rede schallt; das Herz klopft; die Uhr tickt und schlägt.

82. Was die Dinge thun.

Der Hahn kräht.	Das Ohr lauscht.
Der Wind weht.	Der Regen rauscht.
Das Auge weint.	Die Ähre nickt.
Die Sonne scheint.	Die Henne pickt.
Der Vogel singt.	Die Taube girrt.
Die Glocke klingt.	Das Fenster klirrt.

Regel: Ein Wort, welches aussagt was ein Gegenstand thut, heißt Thätigkeitswort oder Zeitwort.

83. Das Ei.

Das Ei ist länglich rund. Es hat eine Schale. Diese Schale heisst Eierschale. Die Eierschale ist zerbrechlich. Welche Dinge haben auch eine Schale? Inwendig ist das Ei weiss und gelb. Das

Weisse des Eies heisst Eiweiss. Das Gelbe des Eies heisst Dotter. Die Vögel legen Eier und brüten sie aus. Das Huhn legt Hühnereier. Welcher Vogel legt das Gänseei, das Entenei, das Taubenei, das Schwanenei? Was für eine Farbe haben diese Eier? Wie heisst die Schale einer Nuss, einer Kartoffel, eines Apfels, einer Birne?

84. Zusammengesetzte Wörter.

Die Thür der Stube heisst mit einem Worte: Stubenthür. Das Nest eines Vogels ist ein Vogelneest; — ein Baum, der Kirschchen trägt, ist ein Kirschbaum; — ein Stein, der aus Sand besteht, ist ein Sandstein; — die Beeren, die um den Johannisstag reif werden, heissen Johannisbeeren. Ein Hund, der zur Jagd dient, ist ein Jagdhund. Die Stube für einen Gast heisst Gaststube. Der Zaun um den Garten heisst ein Gartenzaun. Der Finger, mit dem man zeigt, heisst Zeigefinger. Eier, die man zu Ostern schenkt, heissen Ostereier. Brot, das eine weisse Farbe hat, heisst Weiszbrot. Ein Stein, auf den man schleift, heisst Schleifstein. Was so blau ist, wie der Himmel, ist himmelblau. Was so schwarz wie der Rabe ist, heisst rabenschwarz.

X. Die Tageszeiten.

85. Tag und Nacht.

Wenn die Sonne aufgeht, dann wird es Tag. Wenn sie untergeht, dann wird es Nacht. Jetzt ist es Tag, die Sonne scheint hell ins Zimmer; ich kann sehen, was um mich ist. In der Nacht scheinen der Mond und die Sterne; aber ihr Licht ist schwächer als das der Sonne. Oft ist es auch ganz dunkel; dann kann ich wenig oder nichts sehen. Wenn ich aufstehe, dann ist es Morgen; am Vormittag bin ich in der Schule; um Mittag steht die Sonne am höchsten, dann essen wir. Am Nachmittage lerne ich. Am Abend spiele ich, und dann lege ich mich schlafen. Die Mitte der Nacht heisst Mitternacht. Der Tag hat zwölf Stunden; im Sommer sind die Tage länger als im Winter. Tag und Nacht haben zusammen vierundzwanzig Stunden. Jede Stunde hat 60 Minuten, und jede Minute hat 60 Sekunden.

86. Morgengebete.

Gesund und froh bin ich erwacht, du schütztest mich in dieser Nacht; du lieber Gott, ich danke dir, ach sei auch diesen Tag bei mir!

Mein Gott, durch deine Güt' und Macht bin ich gesund vom Schlaf erwacht. Lass mich dafür stets dankbar sein, das Gute thun, das Böse scheun!

87. Zusammengesetzte Wörter.

Eine Wanduhr ist eine Uhr, die an der Wand hängt. Ein Dampfwagen ist ein Wagen, der vom Dampfe getrieben wird. Ein Buchhändler ist ein Mann, der mit Büchern handelt. Der Hofhund ist ein Hund, der den Hof bewacht. Ein Schwarzspecht ist ein Specht, der schwarz ist. Ein Reitpferd ist ein Pferd, auf dem man reitet. Was so gelb ist wie Gold, ist goldgelb.

88. Abendgebete.

1. Gott, der du heute mich bewacht, beschütze mich auch diese Nacht! Du wachst für alle, gross und klein, drum schlaf ich ohne Sorgen ein.

2. Lieber Gott im Himmel du, meine Augen fallen zu, will mich in mein Bettchen legen, gieb mir nur noch deinen Segen! Lieber Gott, ich bitte dich, bleib' bei mir, behüte mich!

H e y.

89. Abendgebete.

1. Will mich nun ins Bettchen legen,
mich verlangt nach süsser Ruh.
Decke, Herr, mit deinem Segen
mich und all' die Meinen zu.
Sende deine Engelein
in mein stilles Kämmerlein. Amen.

2. Gott, der du heute mich bewacht,
beschütze mich auch diese Nacht!
Ich bin dein Kind, du liebst auch mich;
ich danke dir und hoff' auf dich. Amen.

90. Gute Nacht.

1. Schon glänzt der goldne Abendstern;
gut Nacht, ihr Lieben, nah und fern,
schläft ein in Gottes Frieden.
Die Blume schließt die Äuglein zu;
der kleine Vogel geht zur Ruh';
bald schlummern alle Müden.
2. Du aber schläfst und schlummerst nicht,
du treuer Gott im Sternenlicht,
dir will ich mich vertrauen!
O hab auf mich, dein Kindlein, acht;
laß mich nach einer sanften Nacht
die Sonne fröhlich schauen!

A. Franz.

91. Zusammengesetzte Wörter.

Wie nennt man mit einem Worte die Thüre des Hauses, das Geweih des Hirsches, das Fell der Katze, die Liebe der Eltern, das Reich des Königs, — ein Tier, das auf dem Lande lebt, — eine Uhr, die man in der Tasche trägt, Glas, das zu Spiegeln verwandt wird, — ein Haus, in dem Menschen wohnen, — die Tageszeit, die nach dem Mittag folgt?

XI. Die Jahreszeiten.

92. Der Frühling.

Die Wiese grünt, der Vogel baut, der Kuckuck ruft, der Morgen taut; das Weilchen blüht, die Lerche singt, der Obstbaum prangt: der Frühling winkt.

93. Frühlingszeit.

Frühlingszeit, schönste Zeit! die uns Gott der Herr verleiht, weckt die Blümlein aus der Erde, Gras und Kräuter für die Herde, läßt die jungen Lämmer springen, läßt die lieben Vöglein singen. Menschen, eures Gottes denkt, der euch so den Frühling schenkt.

Hey.

94. Das Erwachen der Blumen.

Wo sind alle die Blumen hin? Schlafen in der Erde drin, weich vom Schneebettchen zugedeckt. Stille nun, daß sie niemand weckt! Übers Jahr mit dem Sonnenschein tritt der liebe Gott herein, nimmt die Decke hinweg ganz sacht, ruft: „Ihr Kinder, nun all' erwacht!“ Da kommen die Köpfschen schnell herauf, da thun sie die hellen Augen auf. S e p.

95. Zusammengesetzte Wörter.

Was bedeuten folgende zusammengesetzte Wörter: Baumwurzel, Traubensaft, Storchnest, Gartenthür, Flusswasser, Hasenfell, Gänsefeder, Mondscheibe, Sonnenschein, Turmuhr, Festkleid, Kornblume, Esstisch, Brauhaus, Schreibfeder, Stecknadel, Eisenbahn, Wachlicht, Pflaumenbaum?

Regen-, Sonnenschirm; — Werk-, Nutz-, Brenn-, Eichenholz; — Knaben-, Mädchen-, Baum-, Strick-, Näh-, Spinnschule; — Tannen-, Mast-, Weihnachtsbaum; — Schreib-, Rechen-, Lieder-, Bilderbuch; — Wirts-, Rat-, Zucht-, Waisenhaus; — Fahr-, Reit-, Fuss-, Feldweg?

Uhrglas, -feder, -gehäuse, -kette; — Baumwurzel, -zweig, -ast, -frucht, -stamm, -rinde; — Hausdach, -thür, -schwalbe; — Ofenthür, -loch; — Augenhöhle, -blick; — Blumenstock, -beet, -garten, -duft?

Dunkel-, kornblau; — rosen-, purpurrot; — gras-, apfelgrün; — blass-, schwefelgelb; — hell-, schwarzbraun; — milch-, schneeweiss; — blau-, kohl-, rabenschwarz?

Rathaus, Hausrat; — Taschenuhr, Uhrtasche; — Wirtshaus, Hauswirt; — Wandtafel, Tafelwand; — Ackerbohne, Bohnenacker; — Gartenblume, Blumengarten; — Steinbruch, Bruchstein; — Ballspiel, Spielball; — Köhlkopf, Kopfkohl; — Dachziegel, Ziegeldach; — Fensterglas, Glasfenster?

96. Der Sommer.

Die Sonne sticht, die Rose blüht, die Bohne rankt, das Würmchen glüht: die Ähre reift, die Sense klingt, die Garbe rauscht; der Sommer winnt.

97. Der Sommer.

Der Sommer ist eine Jahreszeit. Es ist im Sommer wärmer als im Winter. Der Bauer hat im Sommer viel zu thun; er muss Dünger fahren, säen, eggen, jäten u. s. w. Wir gehen auch hinaus auf das

Feld, wenn es schönes Wetter ist. Was thun wir auf dem Felde? Da steht ein Bauer mit der scharfen Sense; er will mähen. Was mäht er denn?

98. Der Herbst.

Das Laub verwelkt, die Schwalbe flieht, der Landmann pflügt, die Schneegans zieht, die Traube reift, die Kelter rinnt, der Apfel lockt: der Herbst beginnt.

99. Das entblätterte Bäumchen.

Armes Bäumchen, dauerst mich! wie so bald wirst du alt!
 Deine Blätter senken sich, sind so bleich, fallen gleich
 von des kalten Winters Weh'n, und so bloß mußt du da steh'n!
 Bäumchen, nicht so traurig sei! kurze Zeit währt dein Leid.
 Geht ein Jahr gar schnell vorbei. Bist nicht tot; grün und rot
 schmückt dich wieder übers Jahr Gottes Finger wunderbar. S e n.

100. Der Winter.

Der Sang verstummt, die Art erschallt, das Schneefeld glänzt, das Waldhorn hallt; der Schlittschuh eilt, der Schneeball fliegt, die Flut erstarret; der Winter siegt.

101. Der Winter.

Jetzt sind die Tage sehr kurz und die Nächte lang; es ist Winter. Die Sonne steht niedrig am Himmel; oft ist sie gar nicht zu sehen. Weshalb denn nicht? Die Bäume haben keine Blätter mehr; sie sind kahl, und alles ist draussen wie tot. Oft fällt auch Schnee. Den legt der liebe Gott wie eine grosse weisse Decke über Wiesen und Felder, damit die zarten jungen Pflanzen nicht erfrieren. Das Wasser hat nun auch eine harte und glatte Decke, und lustig gleitet der Schlitten über das blanke Eis dahin. Wenn ich erst grösser bin, gehe ich mit Schlittschuhen auf das Eis. Jetzt ist es mir draussen noch zu kalt; ich bleibe lieber in der warmen Stube. Da steht der freundliche warme Ofen, um den wir uns des Abends alle versammeln. Dann wird geplaudert und erzählt, dass es eine Lust ist.

102. Der erste Schnee.

Zucke! Zucke! Zucke! Es fällt der erste Schnee, der liebe Gott, der schüttelt Flaum, auf Gras und Blumen, Strauch und Baum, damit sie

frieren nicht so sehr, wenn nun der Winter stürmt daher. Hör', lieber Schnee, hör', decke du sie recht weich und sauber zu.

103. Der Rabe.

Was ist das für ein Bettelmann? Er hat ein kohlschwarz Röcklein an und läuft in dieser Winterzeit vor alle Thüren weit und breit, ruft mit betrübtem Ton: „Rab! Rab! Gebt mir doch auch einen Knochen ab.“

Da kam der liebe Frühling an, gar wohl gefiel's dem Bettelmann; er breitete seine Flügel aus und flog dahin weit übers Haus; hoch aus der Luft so frisch und munter „Hab' Dank! hab' Dank!“ rief er herunter.

Hey.

104. Schneemann.

Seht den Mann, o große Not,
wie er mit dem Stocke droht
gestern schon und heute noch!
aber niemals schlägt er doch.
Schneemann, bist ein armer Wicht,
hast den Stock und wehrst dich nicht.

Freilich ist's ein gar armer Mann,
der nicht schlagen, noch laufen kann.
Schleierweiß ist sein Gesicht;
liebe Sonne, schein' nur nicht,
sonst wird er gar wie Butter weich
und zerfließt zu Wasser gleich.

W. Hey.

105. Zum neuen Jahre.

Ein kleines Büblein (Mägdlein) bin ich,
drum wünsch' ich kurz, doch innig:

Ein glückliches Neujahr!

Und was euch freut, das weiß ich:

wenn brav ich bin und fleißig,
mehr als ich sonst es war.

Gesundheit, Freude, Frieden
sei euch von Gott beschieden,
wie heut' so immerdar!

Güll.

XII. Die weite Welt.

106. Der Himmel.

Wenn ich nach oben sehe, so sehe ich den Himmel. Der Himmel ist heiter, wie sieht er denn aus? Ich sehe die Sonne am Himmel; sie geht am Morgen auf und am Abend geht sie unter. Es ziehen auch Wolken über den Himmel. Sie sind dunkel; es will regnen. Der Regen ist Wasser. Von dem Regen werden wir nass. Am Tage steht die Sonne am Himmel, am Abend der Mond mit den Sternen. Wie sehen sie aus? Die Sterne sind die Schäfchen, welche der liebe Mond hütet. Der Himmel ist die Weide.

107. Die Sonne.

Der Morgen graut, es weicht die Nacht,
 der Traum erbleicht, der Tag erwacht,
 der Himmel lacht in Purpurpracht, —
 die Sonne ist erschienen.

Da tönt die Thäler rings entlang
 der Vöglein froher Waldgesang,
 Sie rufen all mit einem Klang:
 Die Sonne ist erschienen!

O Herz, mein Herz, wach aus der Ruh!
 o hör den kleinen Vöglein zu,
 und jubelnd sing, mein Herz auch du:
 Die Sonne ist erschienen!

108. Der Mond.

Wenn es völlig Nacht geworden ist, erscheinen die Sterne am Himmel, zuweilen auch der Mond. Dieser macht es gerade wie die Sonne; er geht im Osten auf, steigt dann nach Süden in die Höhe und geht im Westen wieder unter. Sein Schein ist aber viel matter als der Sonnenschein; man kann dabei nicht lesen und sieht auch die Gegenstände nicht deutlich. Auch ist der Mond nicht immer rund, sondern bisweilen nur halbrund, ja manchmal so schmal wie eine Sichel. Wenn es Vollmond ist, könnt ihr ihn am besten betrachten. Vielleicht seht

ihr dann auch ein Männchen darin mit einer Last Holz auf dem Rücken. Auch der Mond kann von Wolken verdeckt werden; dann glänzt bisweilen der Rand der Wolken wie Schnee.

Lüben.

109. Rätsel.

Es wandelt still und ganz allein
des Nachts umher beim Sternenschein,
nur selten auch am hellen Tag,
doch immer dann ganz bleich und schwach.
Bald nimmt es ab, bald nimmt es zu,
und findet keine Last noch Ruh'.

110. Der liebe Gott.

„Mütterchen! wo wohnt denn der liebe Gott, der die Blumen wachsen läßt und die Bäume, wie du mir gesagt hast?“ so fragte der kleine Gustav. Die Mutter antwortete: „Der liebe Gott wohnt im Himmel; aber er ist auch bei uns auf der Erde. Er ist groß an Güte; denn er liebt uns, und wir sind alle seine Kinder.“ — „Bin ich auch sein Kind?“ fragte Gustav. „Ja wohl“ sagte die Mutter; „er hat auch dich sehr lieb, läßt auch für dich die Früchte wachsen und die Sonne scheinen und wacht über dich, wenn du schläfst, und behütet dich, wenn du gut bist.“ „Ich will recht brav sein und den guten Gott recht von Herzen lieben,“ sprach Gustav. „Thue das, liebes Kind,“ sagte die Mutter, „dann haben Vater und Mutter an dir Freude, und der liebe Gott freut sich auch über dich.“

111. Ich weiß nicht, ich weiß nicht, —

wieviel Sternlein geben Licht, wieviel Bäume in den Wäldern, wieviel Gräslein auf den Feldern, wieviel Vöglein in den Lüften, wieviel Lämmlein auf den Triften, wieviel Fischlein in dem See, wieviel Flöcklein in dem Schnee, wieviel Mücklein sich wohl jagen, — alles dies kann ich nicht sagen.

112. Gott ist überall.

Ihu' nichts Böses, ihu' es nicht! Weißt du? Gottes Angesicht schaut vom Himmel auf die Seinen, auf die Großen, auf die Kleinen, und die Nacht ist für ihn Licht.

Sind auch Vater, Mutter weit, er ist bei dir allezeit. Daß du ja kein Unrecht übest und sein Vaterherz betrübest! Ach das wär' dir künftig leid!

Seq.

113. Fürchte nichts.

Gott ist, wo die Sonne glüht,
 Gott ist, wo das Veilchen blüht,
 ist, wo jener Vogel schlägt,
 ist, wo dieser Wurm sich regt.
 Ist kein Freund, kein Mensch bei dir,
 fürchte nichts, dein Gott ist hier.

114. Denksprüche.

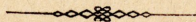
Ein gebranntes Kind scheut das Feuer. — Ein gutes Wort findet einen guten Ort. — Ein gutes Gewissen ist ein sanftes Ruhekissen. — Stillter Mund und treue Hand gelten viel in jedem Land. — Gebrauchter Pflug blinkt; stehendes Wasser stinkt. — Das schlechteste Rad am Wagen knarrt am meisten. — Arbeit ist des Menschen Pflicht. — Böse Gesellschaften verderben gute Sitten. — Gott hilft dem Fleissigen. — Dem Zorne folgt die Reue auf dem Fusse. — Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. — Wer des Dürftigen spottet, der höhnt den Schöpfer, und wer sich seines Unfalls freut, der wird nicht ungestraft bleiben. — Bedenke, dass, wo du auch bist, stets Gott in deiner Nähe ist.

115. Der Regen.

Minchens Eltern hatten vor dem Thore einen großen, schönen Garten. Der Vater nahm heute Nachmittag Minchen mit hinaus. Es war sehr heiß, und die Bäumchen ließen alle den Kopf hängen. Der Vater säete und pflanzte im Garten und hatte viel zu thun, indes Minchen mit kleinen Steinen und Sand spielte. Er hatte nicht bemerkt, daß sich der Himmel unterdessen ganz schwarz umzog und daß das Blaue nur noch wenig zu sehen war. Auf einmal kamen große Wassertropfen. Schnell nahm der Vater Minchen bei der Hand und sagte: „Komm geschwind, sonst werden wir ganz naß!“ Sie gingen so flink als möglich; aber ehe sie nach Hause kommen konnten, waren die Kleider ganz durchnäßt. Minchen klagte, als sie zur Mutter kam, daß ihnen ihr Spaziergang so verdorben wäre; die Mutter zog ihr indessen ein trockenes Kleid an, gab ihr Brot und Birnen, und die Kleine aß mit vielem Appetit. Da fragte die Mutter: „Wie schmeckt das, Minchen?“ „Sieh,“ sagte die Mutter, „Brot und Birnen könnte ich dir nicht geben, wenn nicht zuweilen solches Wasser aus den Wolken fiele. Ist beständig trockenes Wetter, dann wachsen keine Birnen und kein Korn, woraus Brot gebacken werden könnte.“ „So?“ sagte Minchen, „dann will ich auch nicht mehr verdrießlich sein, wenn ich einmal wieder naß werde.“

116.

Mit Gott fang an, mit Gott hör auf!
 Das ist der beste Lebenslauf.



Главный складъ изданія находится у и мана въ г. Ригѣ, Кръпостная улица № 30; Банмаковыхъ въ С.-Петербургѣ, у Думнов Распопова въ г. Одессѣ, у Карбасникова въ другихъ извѣстныхъ книжныхъ магазинахъ Абрамовъ, сборникъ узаконеній о мировыхъ судебныхъ Воскресенскій, краткая отечественная исторія, 4-ое изд.	30
Григорьевъ, русское слово, вып. I, букварь. 5-ое изд.	20
„ „ „ „ II, книга для чтенія. 3-ье изд.	30
„ „ „ „ III, „ „ „ 3-ье изд.	40
„ „ „ „ русско-нѣмецк., и русско-латышск. словарь, I ч., 2-ое изд. по II ч.	1 2
Дависъ, грамматика для началы. училищъ (печатается).	
Миллеръ, русская грамматика	90
Правдинъ, В., книга для чтенія въ началы. народныхъ училищахъ. Курсъ 2-го и 3-го года обученія	40
Образцы и формы довѣренностей, векселей, договоровъ, духовныхъ завѣ- щаній, прошеній, заявленій, отзывовъ, частныхъ, апелляціонныхъ и кассационныхъ жалобъ, обща судебныя свѣдѣнія о мировыхъ судебныхъ установленіяхъ, 3-ье изд.	60
Русско-нѣмецкій словарь къ I части Вольпера, 2-ое изд.	10
„ „ „ „ ко II „ „ „ 4-ое изд.	20
„ „ „ „ къ III „ „ „ 3-ье изд.	30
Русско-латышскій словарь къ I части Вольпера, 3-ье изд.	10
„ „ „ „ „ ко II ч. 5-ое изд. и III ч., 3-ье изд. по	20
Стунель и Гловъ, краткій курсъ географіи Россіи, 7-ое изд.	30
Таблица умноженія на отдѣльномъ листѣ	2
Фильрозе, заиканіе, лепетаніе, шепелявость и ихъ лѣченіе	30
Финшманъ, русская грамота	40
„ „ „ „ словарь, русско-нѣмецк., къ русск. грамотѣ	20
„ „ „ „ русская грамота съ русско-латышск. словаремъ, составилъ Стунде	55
„ „ „ „ сборникъ примѣровъ для обученія нач. арифметикѣ. 5-ое изд.	15
„ „ „ „ кратк. руков. ариф. и сборн. ариф. задачъ, I ч., 7-ое изд.	20
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ II ч., 5-ое изд.,	25
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ III ч., 2-ое изд.	20
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ IV и V ч. по	25
Ишчковъ, школьный хоръ, русскія народныя пѣсни, 3-ье изд.	30
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ и латышскія народныя пѣсни, 2-ое изд.	40
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ и эстонскія народныя пѣсни	40
Исковскій, нѣмецкая хрестоматія, I ч., 4-ое изд.	60
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ II ч.	60
„ „ „ „ „ „ „ „ „ „ азбука, 2-ое изд.	30
Исповѣдь Песталоцци, составилъ Воскресенскій	50
Краузе, Сивурочка	20
Местъ невольника, рассказъ	10
Понтиакъ, предводитель Оттавы	10
Покагойтаетъ, индійская принцесса	10
Кингзаль малайца или охотникъ изъ тигровъ	10
Mühlmann, deutsches Lesebuch für Elementarschulen. Mit zahlreichen Illustrationen. 2 Teile. In Vorbereitung.	
Plutte, Pastor. biblische Geschichten für Elementarschulen. Mit Illustrat. von Prof. Hofmann u. A. In Vorbereitung.	
Wagner, F. H. Deutsche Bibel. Mit Illustrationen. In Vorbereitung.	
Wihlert, Liederschatz. Eine Sammlung v. Chorälen u. Liedern, br. 20 geb.	26